Mittwoch, 4. August 1920 — Einzelverkaufspreis 25 Pfg. — 175. Jahrgang • Nummer 322

Düsseldorfer Zeitung

Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis

Morgen-Ausgabe

Düsseldorfer Stadt- und Lokal-Anzeiger

Hauptschriftleiter: Paul Mützel.
Verantwortlich für Politik: Paul Mützel; Handelsteil: Paul Freytag; Theater, Kunst und Feuilleton: Gustav Luhde; Städtische und Provinz-Nachrichten: i. V. Albr. Giersch; f. d. Sportteil: Heinz Haefs; f. d. übrig. redaktionellen Inhalt: Franz Heidtmann; für Anzeigen: Jos. Blum; sämtlich in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Düsseldorfer Zeitung A.-G.
Bezugspreis für Düsseldorf und den Landbezirk: Mk. 18.— für das Vierteljahr monatlich Mk. 6.— bei freier Zustellung. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Durch die Post: Mk. 18.— für das Vierteljahr außer Zustellungsgebühr.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Worringer Straße 68.
Fernsprecher: 16200, 16201, 16202 u. 16208.
Telegramm-Adresse: Zeitung Düsseldorf.
Zweigstelle: Königsallee 98. Fernsprecher 5698.
Berliner Büro: Berlin NW 40, Roonstraße 1
Fernsprecher: Amt Moabit 8218.

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 36 mm Breite im Anzeigenteil 60 Pfennig, für Auslandsanzeigen Mk. 2.—. In der 72 mm breiten Reklamespalte 1 mm Höhe Mk. 2.—. Auslandsanzeigen Mk. 6.— einschl. Anzeigen-Steuer. Außer unseren Geschäftsstellen nehmen alle Anzeigen-Expeditionen Aufträge zu Originalpreisen an.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmten Ausgaben übernehmen wir keine Verantwortung.
Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

TU London, 3. Aug. (Drahtb.) Ein drahtloser Reuterbericht aus Moskau besagt, daß die Waffenstillstandsverhandlungen unterbrochen werden mußten, da die polnischen Abgeordneten nach Warschau zurückgekehrt sind, um die Regierung um die Ermächtigung zu ersuchen, nicht nur den Waffenstillstand, sondern auch die grundlegenden Friedensbedingungen zu unterzeichnen. Diese Forderung geht von der Räteregierung aus

W Paris, 3. Aug. (Drahtb.) Havas meldet aus Warschau: Die polnische Regierung beantragte bei der Sovjetregierung, zu den Waffenstillstandsverhandlungen Zeitungsberichterstatter zuzulassen. Die Sovjetregierung antwortete ablehnend.

Bolschewistischer Heeresbericht.

W Paris, 3. Aug. (Drahtb.) Havas veröffentlicht folgenden Bericht der Bolschewisten vom 2. August: In der Lomzagegend wurde das Narewufer überschritten. Die Offensive wird energisch fortgesetzt. Im Westen von Bialistok wurde die Stadt Bolsk besetzt, ebenso die Station Balmaschen; vier Geschütze wurden erbeutet. Im Norden von Kobrin brachen die bolschewistischen Truppen den Widerstand des Feindes und eroberten neues Gebiet. Eine feindliche Batterie wurde erstürmt.

Angriffe am Sereth.

TB Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben die Bolschewisten eine neue Offensive am Sereth eingeleitet. Sie stoßen energisch vor und stehen bereits 30 Kilometer vor Lemberg. Die Polen ziehen sich zurück.

Ententeforderungen an Polen.

DZ Haag, 3. Aug. (Drahtb.) **Die alliierten Missionen haben folgende Wünsche geäußert:**

1. Sofortige Absendung von 2000 französischen und 2000 britischen Offizieren für das polnische Heer.

2. Neugruppierung der polnischen Truppen an der Nordfront durch Zurückziehung der Truppenabteilungen, die sich an der galizischen Front befinden.

Diese Forderung nach Neugruppierung soll in polnischen Kreisen Opposition hervorgerufen haben.

Die englischen Truppen im Osten.

W London, 3. Aug. (Drahtb.) Im Unterhaus sagte Lloyd George in Erwiderung auf eine Anfrage, in Danzig werden englische Truppen noch so lange bleiben, bis die an der Volksabstimmung beteiligten Mächte das ihnen zugewiesene Gebiet in Besitz genommen haben. Es ist zu hoffen, daß das Bataillon in Allenstein in sehr kurzer Zeit zurückgezogen werden kann, es ist aber unmöglich, vorauszusagen, wann dies mit dem Danziger Bataillon der Fall sein wird. Die Frage, ob Maßnahmen ergriffen werden würden, um zu verhindern, daß diese englischen Soldaten weder in örtliche Unruhen noch in die russisch-polnischen Kämpfe hineingezogen würden, bejahte Lloyd George.

W Paris, 3. Aug. (Drahtb.) Echo de Paris meldet aus London: Lloyd George weigerte sich, die Sovjetvertreter Krassin und Kamenew zu empfangen. Der Waffenstillstand mit Polen müsse abgeschlossen und die Bedingungen dafür in Kraft getreten sein, bevor er mit den beiden Bevollmächtigten der Sovjetrepublik verhandle.

Deutschland und Räterußland.

TU Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Der Vertreter der Räteregierung, Vigdor Kopp, ist nach Moskau gereist, um über die in Berlin gepflogenen Verhandlungen wirtschaftlicher Art zu berichten. Auch die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau, Grafen Mirbach, die seinerzeit zum Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland führte, soll erörtert werden.

Die Truppentransporte der Entente.

W Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Die Kommission der Eisenbahnerorganisationen wünscht vom Minister Gröner Stellungnahme zu den Truppentransporten in Deutschland. Sie verlangen, daß auch das Auswärtige Amt gegen die Ententetransporte protestiere und die Regierung selbst unter Beihilfe der Eisenbahnvertretungen die Ueberwachung der Bahnstrecken übernehme. Der Minister erklärte wiederholt, daß Deutschland durch gewisse Abmachungen gebunden sei und den Transport von Truppen und Heeresmaterial der Entente nicht ohne weiteres zurückweisen könne.

Ernährungsfragen. — Abbau der Zwangswirtschaft.

W Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben unter Leitung des Ministers Dr. Hermes in Gegenwart des Staatssekretärs beim preußischen Staatskommissar für Ernährung Besprechungen mit den Ernährungsministern von Bayern, Württemberg und Hessen stattgefunden, die sich auf alle wichtigen Gebiete der Ernährung bezogen. Die eingehenden Verhandlungen ergaben den einheitlichen Willen, den Abbau der Zwangswirtschaft gemeinsam durchzuführen. Hinsichtlich des Brotgetreides herrschte volle Uebereinstimmung darüber, daß die straffeste Bewirtschaftung und schärfste Erfassung durchgeführt werden müsse, und daß hier keinerlei Aenderung getroffen werden dürfe. Die baldeste Schaffung ausreichender Getreidereserven ist eine der wichtigsten Aufgaben der Ernährungswirtschaft. Minister Dr. Hermes sagte den Ländern die Möglichkeit zu, sich über die Einfuhrtätigkeit dauernd zu unterrichten. Auch bei Milch, Butter und Inlandkäse solle keinerlei Aenderung eintreten.

Für Oelfrüchte ist die Aufhebung der Bewirtschaftung erfolgt. Ueber Bewirtschaftung oder Freigabe der Kartoffeln ist ein Beschluß in der ersten Hälfte des August zu erwarten. Falls sich eine befriedigende Ernte erwarten läßt, wird die Freigabe als zweckdienliche Lösung bezeichnet.

Die Fleischbewirtschaftung soll im Herbst ihr Ende finden. Mit allem Nachdruck ist die Einfuhr und, wenn möglich, Verbilligung von Futtermitteln zu betreiben. Die Einfuhr von Mais ist sofort freizugeben. Die Fleischkarte soll sofort aufgehoben und durch die Kundenliste ersetzt werden.

Bei den Schlachtviehpreisen ist eine Ermäßigung um durchschnittlich 40 Mark für den Zentner Lebendgewicht unter Einfügung einer neuen Klasse B für geringwertiges Vieh mit einem Preissatz von 180 Mark gefordert. Die Zwangswirtschaft des Inlandfleisches soll einheitlich und gleichzeitig für ihr gesamtes Gebiet im Herbst abgebaut werden, es soll aber keine verzeitige oder gesonderte Freigabe einzelner Vieharten oder innerhalb einzelner Länder erfolgen. Entgegenstehende Anordnungen werden rückgängig gemacht. Das Reichsministerium wird mit der heute nicht vertretenen badischen Regierung dieserhalb verhandeln.

Die Freigabe der Margarine wurde gutgeheißen. Die Bewirtschaftung des Inlandschmalzes soll mit der Freigabe des Fleisches aufhören. Die Zuckerbewirtschaftung soll in ihren Grundzügen aufrecht erhalten, die Preise sollen möglichst niedrig bemessen werden.

Die Einfuhr von nicht bewirtschafteten Nahrungsmitteln, z. B. Salzheringen, wird möglichst sofort freigegeben. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß im neuen Wirtschaftsjahr wenigstens eine Stabilisierung der Düngemittelpreise erreicht wird, ohne eine Senkung der Düngemittelpreise aus dem Auge zu verlieren. Von Kriegsgesellschaften sollen nur diejenigen weiter bestehen bleiben, welche die zentrale Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel, Getreide, Milch usw., ausüben, aber auch innerhalb dieser wird möglichste Vereinfachung und Verbilligung angestrebt.

Litauen und Rußland.

W Amsterdam, 3. Aug. (Drahtb.) Den Times zufolge ist in London eine Meldung eingetroffen, wonach die litauische Regierung den Vorschlag Moskaus angenommen hat, daß in Wilna eine gemischte Kommission zur Ausführung des Friedensvertrags vom 20. Juli zusammentreten soll.

Die Heereskammer.

W Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Am 9. August tritt die Heereskammer zu einer kurzen Tagung zusammen, in der sie sich in der Hauptsache konstituieren soll. Kurz darauf findet eine neue Tagung der Heereskammer statt, in der sie sich mit dem neuen Reichswehrgesetz beschäftigen soll.

Der Reichskommissar für Entwaffnung.

DZ Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung bestätigt, daß zum Reichskommissar für die Entwaffnung Staatssekretär Dr. Peters ernannt werden soll. Dr. Peters war 1911 bis 1916 Landrat des Kreises Randow, wurde dann in die Reichskartoffelstelle berufen und vom 1. September 1917 ab Unterstaatssekretär und stellvertretender Staatskommissar für Volksernährung in Preußen, worauf er Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt wurde.

Die Beamten des Reichsarbeitsministeriums.

W Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Zu der Mitteilung, der frühere Reichsarbeitsminister Schlicke habe im Reichsarbeitsministerium eine Reihe Beamten angestellt, für die das Ministerium Kurse im Diktat und Kopfrechnen habe einrichten müssen, wird aus dem Reichsarbeitsministerium u. a. mitgeteilt: Im Reichsarbeitsministerium sind seit seiner Begründung im Oktober 1918 nur Beamte eingestellt, die die nötige Vorbildung für die Tätigkeit besaßen. Lehrgänge in den Elementarfächern haben niemals stattgefunden. Anscheinend hat zu der irrigen Mitteilung die Tatsache Veranlassung gegeben, daß bei den Versorgungsbehörden, die dem Reichsarbeitsministerium nachgeordnet sind, Lehrgänge für die Kriegsbeschädigten in Aussicht genommen werden

Angriff auf Wachtposten.

W Stettin, 3. Aug. (Drahtb.) In der Nacht zum Sonntag griff eine etwa 70 Mann starke Bande die Wachtposten des Kriegsgefangenenlagers Altdamm an, bemächtigte sich ihrer Gewehre und drang in das Lager ein, aus dessen Waffenkammer noch weitere 20 Gewehre mitgenommen wurden. Die Hauptwache gab Feuer und vertrieb die Eindringlinge, die die Gewehre fortwarfen und entflohen. Nur die 15 Gewehre der Wachtposten wurden von ihnen mitgenommen.

Vorpommern ohne Licht und Kraft.

W Swinemünde, 3. Aug. (Drahtb.) Seit heute vormittag ist ganz Vorpommern mit seinen zahlreichen Ostseebädern ohne elektrisches Licht und Kraft, da sämtliche Arbeiter und Beamten der Ueberlandzentrale in Stralsund wegen verweigerter Lohnforderungen in den Streik traten. Der Streik hat auch auf die Betriebswerke in Swinemünde übergegriffen, so daß sämtliche Badeorte der Umgebung in Mitleidenschaft gezogen wurden, desgleichen auch auf das Wasserwerk. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Verhandlungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Der Zittauer Streik.

W Zittau, 3. Aug. (Drahtb.) Eine von 6000 bis 8000 Personen besuchte Versammlung beschloß heute vormittag, morgen die Urabstimmung in den Betrieben über die Weiterführung des Streiks stattfinden zu lassen. Von den frühern Forderungen der Arbeiter war nicht mehr die Rede. Man verlangte nur die Aufhebung des Belagerungszustandes. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Der Bahnverkehr wurde wieder aufgenommen.

Seekabel Pommern—Ostpreußen.

bb Berlin, 3. Aug. (Drahtb.) Heute nacht ist auf hoher See die Verbindung der beiden Kabel Tenkitten und Leba erfolgt.

Aufschub der deutschen Ostmesse.

W Königsberg, 3. Aug. (Drahtb.) Der unvermindert andauernde Transportarbeiterstreik hat das Meßamt der Stadt Königsberg dazu veranlaßt, die für den 15. August angekündigte deutsche Ostmesse zu verlegen und nunmehr vom 26. September bis 1. Oktober abzuhalten. Sämtliche Vorbereitungen waren bis ins kleinste getroffen. Lediglich die Unmöglichkeit, die auszustellenden Güter pünktlich nach dem Meßgelände zu überführen, war bestimmend für die Hinausschiebung des Meßtermins.

Bekämpfung des Deutschtums in Belgien.

Vor einigen Wochen berichteten die Zeitungen, daß in Antwerpen am 13. Juni 1920 stürmische Demonstrationen deutschfeindlichen Charakters in Form eines nach vielen tausenden Teilnehmern zählenden lärmenden Straßenumzuges stattgefunden haben, die den Zweck verfolgten, den Haß gegen alles Deutsche bei den Flamen zu verstärken.

Nunmehr gelangen eingehendere Mitteilungen über dieses Vorgehen nach Deutschland. Es ergibt sich daraus, daß die Kundgebung von den unter französischem Einfluß stehenden Antwerpener Zeitungen La Métropole und L'anversois, also von den Franskillonschen Gruppen innerhalb Antwerpens angeregt und geleitet wurde. Natürlich ist die Kundgebung auch verfilmt worden, sie wird zum Zwecke der Haßpropaganda in ganz Belgien und anderwärts benutzt werden.

Ueber den Verlauf der Straßenkundgebungen berichtet ein zuverlässiger Augenzeuge folgendes:

„An dem Zuge beteiligten sich etwa hundert private Vereine, außerdem waren u. a. offiziell vertreten: die Provinzialverwaltung, die Stadtverwaltung, die Angestellten der Stadtverwaltung, die Stadtarbeiter, die Anwaltskammer von Antwerpen, die Notare, die Gerichtsvollzieher, der Aerzteverein, die Börsenkommission, die Handelskammer, die Seeschiffahrtsvereinigung, die Industriekammer, die Versicherer, die Vereinigung der Konstrukteure des Bezirks Antwerpen, der Künstlerbund, der katholische Klub, die Studentenvereinigung. Außerdem wurden in ungefähr fünfzig Automobilen und ebensovielen Fuhrwerken invalide Krieger im Zuge mitgefahren.

Die den einzelnen Vereinigungen vorausgetragenen Inschriften hatten u. a. folgenden Inhalt: „Wallonen und Flamen sind nur Vornamen, Belgien ist unser Familienname", „Boches, Aktivisten und Bolschewisten nach Deutschland", „Wenn die Regierung nicht handelt, so werden die Streiter handeln", „Den Deutschen erlauben, nach Belgien zurückzukehren, bedeutet, die alten Wunden der Verstümmelten wieder aufreißen", „Unsere Toten, unsere Füsiliere, unsere Märtyrer fordern den Ausschluß der Deutschen", „Erinnert Euch an Archot, Löwen, Termonde, Dixmuiden, Ypern", „Raus mit den Boches, mit den Türken, mit den Mördern". — Viele Vereinigungen trugen Besen voraus (als Zeichen, daß man die Deutschen herauskehren wolle). Andere hatten Würste auf Stöcken. Verschiedene Plakate stellten einen Belgier dar, der einen Deutschen mit einem Fußtritt aus dem Lande jagt, andere eine am Galgen hängende Gestalt, die anscheinend den ehemaligen Kaiser darstellen sollte. Der Zug wurde am enthusiastischsten vor dem Hause des Cercle Français begrüßt, in dem sich nach Zeitungsmeldungen die französische Kolonie und die Kriegsteilnehmer mit ihren Fahnen versammelt hatten. Die Zahl der Teilnehmer am Zuge mag sich auf ungefähr acht- bis zehntausend Menschen belaufen haben, die der Zuschauer war unübersehbar. Der Zug wurde durch ungefähr zehn Musikkorps begleitet. Außerdem spielte das Glockenspiel der großen Kirche abwechselnd die Brabançonne, die Marseillaise und die englische Nationalhymne. Alle Inschriften, mit Ausnahme einer einzigen, waren in flämischer Sprache abgefaßt.

Während der Aufstellung der einzelnen Gruppen mischte ich mich unter diese und konnte feststellen, daß hauptsächlich flämisch gesprochen wurde, nur die Vertreter der Behörden usw. bedienten sich der französischen Sprache. Die Stimmung der Menge war vielfach enthusiastisch."

Man sollte in Deutschland diese Stimmungsausbrüche einer belgischen Stadt, die ganz von Deutschland abhängig ist, nicht vergessen!

Havasmeldungen im besetzten Gebiet.

DZ München, 3. Aug. (Drahtb.) Im neuesten Heft „Innere Politik" unterbreiten die Süddeutschen Monatshefte der Oeffentlichkeit folgende Mitteilungen:

Das offizielle französische Depeschenbüro Havas hat einen Geheimvertrag mit dem offiziellen deutschen Wolffschen Telegraphenbüro geschlossen, wonach das Wolffbüro verpflichtet ist, täglich 600 Worte Havasmeldungen in die Pfalz und täglich 1000

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

Worte Havasmeldungen in die übrigen deutschen besetzten Gebiete an die deutsche Presse zu liefern. Havas gibt diese Depeschen in deutscher Sprache. Das Wolffbüro hat nicht das Recht, an diesen etwas zu ändern oder fortzulassen. Das Wolffbüro darf der Presse der besetzten Gebiete von diesem Abkommen keine Kenntnis geben, sie vielmehr in dem Glauben zu lassen, daß die Verbreitung der von ihm gelieferten Havasmeldungen im Interesse des Deutschen Reiches gelegen sei und von diesem gewünscht werde.

Die Direktion des Wolffschen Telegraphenbüros antwortet darauf:

Vor allem ist kein Geheimabkommen, sondern ein Vertrag abgeschlossen worden, der vorher der Genehmigung aller zuständigen Stellen vorgelegen hat. Die vom Wolffbüro verbreiteten Havasnachrichten werden nicht als Wolffbüronachrichten verbreitet, sondern ausdrücklich auf einem besonderen Blatt beigegeben und am Kopf als Havasnachrichten bezeichnet. Bei Vertragsabschluß lagen die Dinge so, daß das Wolffbüro und die leitenden Stellen in Deutschland vor der Alternative standen, daß entweder alle Zweigstellen des Wolffbüros in den besetzten Gebieten aufgelöst und durch Zweigstellen von Havas ersetzt wurden, oder Wolff seine Zustimmung zu dem vorstehenden Abkommen gab.

Es fragt sich nun, mit welchem Recht die französische Regierung drohen konnte, die Wolffschen Büros in den besetzten Gebieten aufzulösen.

Sonderburg unter dänischer Herrschaft.

W **Sonderburg**, 3. Aug. (Drahtb.) Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Rektor Koopmann ist von den Dänen aus dem Sonderburger Schuldienst ohne Angabe von Gründen entlassen worden, und zwar binnen zwei Tagen und ohne Gehalt.

Das Reich des Schlendrians.

Maxim Gorki über die Arbeitsunlust in Rußland.

Gorki, der eine recht freundliche Stellung zur Sovjetregierung einnimmt, veröffentlicht in der Prawda und Krasnaja Gazeta einen gleichlautenden Artikel, in dem er feststellt, daß in Rußland auch heute noch nur zerstört und keine positive Arbeit geleistet wird.

„Jetzt ist alles, sagt Gorki, Volkseigentum geworden. Nichtsdestoweniger wird die Zerstörung und Vernichtung in immer steigendem Maße fortgesetzt. Die Barbaren aus Saratow vollziehen die Zerstörungsarbeit in Pensa, während die Barbaren aus Pensa dasselbe in Samara tun. Man zerstört Wohnhäuser, statt Holz verbrennt man alte wertvolle Möbelstücke. Postpakete werden in Oelbilder eingepackt. Von der Zerstörung gewöhnlicher Gegenstände lohnt es sich überhaupt nicht zu reden. Dabei glaubt man noch mit der Vernichtung des Alten prahlen zu können. Es fehlt jede Anhänglichkeit an den Besitz. Wird aber etwas Neues geschaffen, und wird neue, eines freien Volkes würdige Arbeit geleistet?“ —

Gorki gibt auf diese Frage eine verneinende Antwort. Es wird schamlos nachlässig gearbeitet, in böswillig nachlässiger und verständnisloser Weise. Wenn Intellektuelle unter Aufsicht von Soldaten arbeiten, so verlieren sie blos umsonst ihre Zeit. Wird ein Eisenbahnwaggon beladen, so wird die eine Axe schwerer belastet als die andere. Beim Zersägen eines Balkens mit Nägeln aus einem zerstörten Hause werden die Sägen durch die Nägel zerstört. Dasselbe geschieht überall wo sorgfältige Arbeit geleistet werden muß. Aus Dummheit, aus Mangel an Achtung vor seiner eigenen Arbeit vernichtet man unsere Werte, zerstört die Wirtschaft der Republik. Das sind Kleinigkeiten, besonders für uns, die der ganzen Welt eine neue Lebensordnung beibringen wollen.

Können aber die Lehrer, die selbst nicht arbeiten können und nicht arbeiten wollen, andere zur zielbewußten Arbeit erziehen? Vor allem muß man arbeiten. Man könnte Zehntausende von Beispielen ähnlicher Art anführen. Im Ganzen wird durch sie eine Athmosphäre des allgemeinen Schlendrians, der Faulheit und verbrecherischer Nachlässigkeit geschaffen. Wir haben noch nie so schlecht und unredlich gearbeitet wie jetzt. Teilweise ist das eine Folge der schlechten Ernährung, der körperlichen Schwäche, aber in noch viel größerem Maße ist es der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl für das, was in Rußland geschieht.

Das Märchen von der Sabotage des Unternehmertums im Bergbau.

Wie aus den jetzt veröffentlichten Berichten über die Bochumer Versammlung des alten Bergarbeiterverbandes ersichtlich ist, brachten dort verschiedene Vertreter wieder das Märchen von der Sabotage der Zechenbesitzer des Ruhrbergbaus vor, durch die eine Steigerung der Kohlenförderung verhindert würde. So sagte nach einem Bericht der Essener Arbeiter-Zeitung Hubert aus Langendreer: „daß die Bergarbeiter ihre Pflicht erfüllten, aber das Kapital passive Resistenz verübe“. Aehnlich äußerte sich Wolf aus Hamm, der ausführte: „wenn die Leistung zurückgegangen sei, so komme das vielfach durch die Sabotage der Unternehmer“. Aus den Zeitungsberichten ist trotz ihrer Ausführlichkeit nicht zu ersehen, womit diese Vorwürfe begründet worden sind, denn daß die Behauptung eines Redners, „man müsse um einen Hackenstiel drei Stunden quatschen“ kein wirklich stichhaltiger Grund für eine so schwerwiegende Unterstellung bedeutet, dürfte unschwer einzusehen sein. Es muß verlangt werden, daß bei Erhebung derartiger scharfer Angriffe sofort die nötigen Unterlagen beigebracht werden, damit diese auf ihre Richtigkeit geprüft werden können. Im übrigen ist zu bemerken, daß bisher stets die Behauptungen über die Sabotage des Unternehmertums im Bergbau, denen angebliche Beweise beigefügt waren, nach eingehender Prüfung auf ein Nichts zurückgeführt werden konnten. Aus diesem Grund hat selbst Hue in der Nationalversammlung seinerzeit anerkennen müssen, daß ihm kein einziger Fall von Sabotage des Unternehmertums bekannt sei.

Diese Feststellung sollte eigentlich geeignet sein, den immer wieder aufstehenden Gerüchten von vornherein jeden Boden zu nehmen. Schon der Umstand sollte zur Vorsicht mahnen, daß die Zechenbesitzer doch wirklich keinen Anlaß haben, durch künstliche Einschränkung der Förderung das Erträgnis ihrer Gruben zu verringern und dadurch ihren Gewinn zu schmälern oder, was auch recht oft der Fall sein dürfte, die Verluste noch zu vergrößern.

Internationaler Bergarbeiterkongreß.

W **Genf**, 3. Aug. (Drahtb.) In der heutigen Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkongresses, in der das Mitglied des Vorstandes des Deutschen Bergarbeiterbundes Sachse den Vorsitz führte, wurde ein Antrag der Engländer über die Nationalisierung der Bergwerke erörtert. Generalsekretär Hodge erklärte, daß die englische Forderung auf Nationalisierung identisch sei mit den Wünschen der Deutschen nach Sozialisierung der Bergwerke. Die Nationalisierung allein könne aus der Weltkohlennot herausführen. Die Lage in Europa sei geradezu trostlos. Der internationale Kohlenrat, wie ihn die Deutschen vorschlügen, würde nur dann einen Zweck haben, wenn die Nationalisierung durchgeführt werde. Wenn Deutschland den Sechsstundentag für notwendig halte, so sei er für Belgien und Frankreich ebenso notwendig. (Beifall.)

Imbusch (Deutschland) vom Christlichen Bergarbeiterverband, der wie gestern Hue, von der englischen Delegation lebhaft begrüßt wurde, erklärte, daß der Vorschlag der Engländer auf Nationalisierung der Bergwerke bei den deutschen Delegierten großen Beifall gefunden habe. Er gab einen Ueberblick über die Verhältnisse im deutschen Bergbau. Privatinteressen dürften nicht ausschlaggebend sein. Bei der Sozialisierung müsse die Einseitigkeit der Bourgeoisie und die Fiskalisierung ausgeschaltet werden durch Beiteiligung der Arbeiter an der Leitung und Verwaltung. Die Deutschen hätten Aussicht, dieses Ziel bald zu erreichen. Sie wünschten, daß die Bergarbeiter der anderen Länder ihnen hierin folgten. (Starker Beifall.)

Cohl (Tschecho-Slowakei) erklärte: Die Tschecho-Slowakei lehne aber die Verstaatlichung ab, da damit unabweisbar die Bürokratisierung verbunden sei. Dagegen wünsche sie die Sozialisierung, d. h. eine Verwaltung der Bergwerke durch die Vertreter der Arbeiter, der Verbraucher und des Staates.

Bartuel (Frankreich) erklärte, die Bergwerke müßten in Gemeineigentum übergeführt werden. Wir kennen bisher die Pläne der Deutschen im einzelnen nicht und bitten um Klarstellung.

Die Kredite zum Kohlenabkommen.

TU **Haag**, 3. Aug. (Drahtb.) Die Kredite, die zur Durchführung des Spaer Abkommens nötig sind, wurden vom englischen Unterhaus ohne Erörterung angenommen.

Donau-Konferenz.

W **Paris**, 3. Aug. (Drahtb.) Gestern nachmittag wurde die in den verschiedenen Friedensverträgen vorgesehene Konferenz, die die Grundlagen der internationalen Verwaltung der Donau feststellen soll, eröffnet. Auf der Konferenz sind vertreten: Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Griechenland, Italien, Rumänien, Südslawien, die Tschecho-Slowakei, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien. In einer Havasnote wird bei Deutschland hinzugefügt: „für Bayern und Württemberg.“

Wilson und die Londoner Konferenz.

W **London**, 3. Aug. (Drahtb.) Nach einer Meldung der Times aus New York sprach Wilson sich dahin aus, daß er zur Konferenz in London, die wegen des Friedens mit Polen stattfinden soll, Vertreter entsenden werde. Wie von gutunterrichteter Seite, die Wilson nahesteht, behauptet werde, soll der Präsident der Ansicht sein, daß die Konferenz in London zur Durchsicht des Friedensvertrages von Versailles führe. Man glaube, daß die Entsendung der Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten zur Londoner Konferenz auf Frankreichs Wunsch zurückzuführen sei.

Schlingen und Fallstricke.

Von Johannes Carlo.

Der Minister Simons hat neulich bedauert, daß der Friedensvertrag von Versailles dem deutschen Volke bei weitem nicht so bekannt sei, wie er es zu sein verdient, da er für lange Jahrzehnte das Schicksalsbuch der Deutschen sein und bleiben wird. Und in der Tat: wer kennt den Inhalt dieses Schanddokumentes? Wer kennt all die Fallstricke, all die Würgeschlingen, all die Fußangeln und all die Selbstschüsse, die er enthält und denen wir zum Opfer fallen müssen, mögen wir uns noch so sehr vorsehen und mögen wir uns noch so sehr anstrengen, ihnen zu entgehen? Wenn wir Enttäuschungen über Enttäuschungen erleben, wenn wir immer wieder fast zusammenbrechen unter der Wucht der Nackenschläge, die uns von unseren Widersachern versetzt werden, so geschieht das zum großen Teil darum, weil wir nicht so ernst, wie es vonnöten gewesen wäre, mit den Bestimmungen des Versailler Vertrags gerechnet haben, weil wir nicht so, wie es hätte geschehen sollen, immer daran gedacht haben, daß dieser Vertrag da ist, daß unsere Feinde ihn nicht zum Spaß abgefaßt haben, und daß er andauernd wie eine Wetterwolke über uns hängt, aus der jeden Augenblick der zerschmetternde Strahl gegen uns hervorbrechen kann. In keinem Hause sollte der Friedensvertrag fehlen, jeder Deutsche sollte täglich darin lesen, denn nur wenn wir ihn genau kennen, können wir uns der ganzen Größe unseres Unglücks bewußt werden.

Wir stützten uns darauf, daß nach unserer Reichsverfassung die Pflege der auswärtigen Beziehungen ausschließlich Sache des Reichs ist, und siehe: Frankreich rechtfertigt die Berufung des Herrn Dard nach München mit dem Hinweis auf die Einleitung des Vertrages von Versailles, in der es ausdrücklich heißt, daß nach Schluß des Kriegszustandes die amtlichen Beziehungen der Verbandsmächte mit Deutschland und dem einen oder anderen der deutschen Staaten wieder aufgenommen werden sollen. Wir berufen uns auf unsere Neutralität, wonach wir Truppen und Geschoßsendungen durch Deutschland nicht dulden werden, weder für die Polen noch für die Russen. Aber der Verband verweist auf den Artikel 375 des Friedensvertrages, nach dem Deutschland den Beförderungsanweisungen einer im Namen der Verbandsmächte handelnden Behörde nachzukommen hat. Wir jubeln über das Ergebnis der Volksabstimmung im west- und ostpreußischen Abstimmungsbezirk und bilden uns ein, daß nunmehr diese Bezirke für Deutschland gerettet sind, aber siehe da: der Verband schickt sich an, Gebrauch zu machen von den Bestimmungen des Friedensvertrages (§ 5 der Anlage zum Abschnitt 8, Teil 3), wonach die Grenzlinien zu ziehen sind unter Berücksichtigung sowohl der Willenskundgebung der Einwohner als auch der geographischen und wirtschaftlichen Lage. Danach hat er es ohne weiteres in der Hand, ganz ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Abstimmung, Teile reindeutschen Landes aus dem Körper des Deutschen Reiches zu reißen, unbekümmert um die leidenschaftlichen Klagen der Deutschen. So steht's im Friedensvertrag, und der Friedensvertrag gilt. Was nützt es uns, wenn wir uns mit dem Verband wegen der Auslegung der Vertragsbestimmungen herumstreiten? Er hat uns den Vertrag aufgezwungen, er wird uns auch die Auslegung aufzwingen, die er

Die Jahres-Ausstellung des Kunstvereins.

Die Ausstellungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, die der Verein jährlich veranstaltet und zu denen die Einladungen an eine sehr große Anzahl heimischer Künstler ergehen, geben zugleich Gelegenheit zu den Verlosungsankäufen, auf die der Kunstverein jährlich größere Summen verwendet. Beschicken die Künstler diese Ausstellungen, indem sie in erster Linie die Möglichkeit erwägen, daß ihr Werk zur Verlosung, d. h. zu einer nach dem heutigen Geldwert nicht allzu hohen Summe angekauft wird, so ist es erklärlich, wenn diese Ausstellungen von Jahr zu Jahr dürftiger ausfallen und immer weniger ein Gesamtbild dessen geben, was unsere Plastiker, Maler und Zeichner an Höchstleistungen hervorbringen. Immerhin kommen aber doch auch diese Veranstaltungen als willkommene Ausstellungsgelegenheit in Betracht. Auch dürfte die Aussicht, daß ein vom Kunstverein angekauftes Werk außerdem noch als Original für das Vereinsblatt in Frage kommt, verlockend genug erscheinen, um den Künstler zu veranlassen, diese Ausstellungen auch mit größeren oder bedeutenderen Werken zu beschicken. Andererseits darf man nicht an der Tatsache vorübergehen, daß das in allen übrigen Veranstaltungen hervorragend bewährte Programm des Kunstvereins, seine Richtlinien und Ziele mit dem heute nach Machterweiterung ringenden, „gesamtdeutschen Kunstwollen“ nicht völlig übereinstimmt. Der Kunstverein ist kein Künstlerverein und hat nicht einseitig die Interessen der Kunstproduzenten zu vertreten. Vielmehr vermittelt er zwischen dem Künstler und dem Nichtkünstler und wendet sich in seiner praktischen Wirksamkeit damit vor allem an diejenigen Künstler, deren Werke ebenfalls eine Brücke vom einzelnen Kunstschaffenden zu allen schlagen, die sich befähigt fühlen, Kunst zu genießen. Sind aber die vielen Tausende in Stadt und Land, die die Kunst als Nichtkünstler gerne unterstützen, den hohen Zielen des Vereins treu geblieben, so kann man das gleiche von einem großen Teil unserer Künstlerschaft nicht behaupten. Wer neben der in rasendem Tempo vorwärts stürmenden Künstlerkunst die Bedeutung und den Wert einer populären Kunst nicht voll anerkennt, sollte auch die Ausstellungen des Kunstvereins mit gleichgültigen Kleinigkeiten verschonen, vor allem wenn er für das Große, was sich gerade auf diesem Boden, hier aber auch nur sehr langsam entwickeln könnte, kein Verständnis hat. Der Kunstverein selbst aber wird sich zu einer klaren Erkenntnis seiner besonderen Aufgabe durchringen und ihr auch in organisatorischer Hinsicht einen unmißverständlichen Ausdruck geben müssen. Eine Kunst, die — und unter Umständen mit vollem Recht — gar nicht populär sein will, kann selbst von einem ausgesprochenen Volkskunstverein weder popularisiert noch in ehrlicher Weise geistig oder materiell unterstützt werden. Zu Verlosungen in einem so weiten Mitgliederkreise eignet sich weder die „hohe“ Kunst, noch die Brocken, die von ihrem Tische fallen, sondern diejenigen, den Durchschnitt überragenden Originale oder Reproduktionen, die sich nach Inhalt und Form im Sinne einer gemüt- und geschmackvollen Pflege der Freude an schönen Dingen selbst an die Allgemeinheit wenden.

Die jetzige Ausstellung zeigt wenig Charakter. Entzückende, wie zu weitester Verbreitung geschaffene Arbeiten werden zurückgedrängt von anderen, die sich mit künstlerisch fortgeschrittener Geste an das beschränkteste Kennerpublikum wenden. Der Graphik, der in diesem Falle ein größerer Raum zukommen müßte, scheint nur die übliche Beachtung geschenkt worden zu sein. Künstlerisch am lautesten sprechen hier die vorzüglichen kolorierten Zeichnungen von C. Bärenfänger, der es versteht, die heutige graphische Modetechnik künstlerisch zu meistern. Seine „Gasfabrik“ ist eine hochwertige Arbeit in diesem Sinne. Sympathischer, weil künstlerisch weniger absichtsvoll, sind die beiden kleinen Radierungen von Walter Cleff, die gewiß nichts Aufregendes bieten, aber im Flusse der Linien, in der organischen Einheit von Komposition und Stimmung, Technik und Ausdruck die Themen „Frühling“ und „Feiertag“ im Volksliedtone meisterlich behandeln. Diese anmutigen Blätter erinnern an die Zeichnungen von Ludwig Richter, übertragen dessen inzwischen etwas abgestandene und allzu hausbackene Gemütsfülle aber sehr glücklich in die Radierung und damit in die Sphäre einer bewußteren Kunst. Cleffs Radierungen erzählen in so köstlicher Weise, daß aus seinen Motiven ein wirklicher und nahegerückter stofflicher Bildinhalt wird. Neben diesen kleinen Werkchen erscheinen die anderen graphischen Arbeiten wie mehr oder weniger ausgeklügelte und zum Teil recht unbescheidene Kunstmeiereien.

Die ausgestellten plastischen Arbeiten zeigen vielfach neben den künstlerischen auch Vorzüge allgemeinerer Art. Hervorgehoben sei nur A. W. Goebels schöne Bronze „Das Lied“, Courbilliers „Madonna“ und W. Voegeles „Das lustige Fäunchen“.

Unter den Oelgemälden fehlt diesmal das Genre von jener künstlerischen Feinheit, wie Franz Kiederich es zu pflegen und wie es der Kunstverein in seinem diesjährigen Vereinsblatt wohl zu würdigen weiß. Weder H. Wettigs „Spielkameraden“ noch L. Küppers „Spinnerinnen“ weisen die künstlerische Qualität auf, die auch auf diesem Gebiete im heutigen Düsseldorf noch möglich ist. Walter Heimigs Humoreske „Hinterm Rücken“ ist zu sehr Karikatur, um als Gemälde gelten zu können. Bernh. Gauers „Im Wiesengrund“ ist dagegen eine feine Arbeit, die Beachtung verdient. H. Hagenkötter hat ein sehr freundliches Bild: „Auf dem Balkon“ ausgestellt.

Unter den Landschaften sind viele künstlerisch gute und zugleich ansprechende Sachen. So hat Erich von Perfall einen Burggraben von großer Frische gemalt. A. Rasenberger einen sehr stimmungsvollen Herbstabend, F. Delaforgue eine im Lichte flimmernde Sandgrube. Sehr schön sind die beiden Bilder von O. Ackermann, besonders das im Tone warm gehaltene „Sonne im Wald“. Schlichte Naturschilderungen bringen Hacker und Massau. Von Otto Marx sehen wir ein prächtiges Bild „Altwasser“. Aehnlich in der tieftonigen Malweise wirkt Fritz Köhlers Landschaft. Vorzügliche Marinen haben W. Hambüchen und E. Schloemann ausgestellt.

Biblische Gegenstände behandeln in modischer Art A. Erdle, W. Corde und F. Burmann.

Von drei Stilleben der Ausstellung seien O. Hubers rote Tulpen, Kronenbergs Feuerlilien und Ritterbachs Sonnenblumen erwähnt.

G. M.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— **Goyas Schädel.** In Bordeaux wurde dieser Tage eine Medaillenbüste des berühmten spanischen Malers Franeisco de Goya y Lucientes enthüllt, der die letzten vierzehn Jahre seines vielbewegten Abenteurerlebens in Bordeaux verbracht hat, wo er am 16. April 1828 starb und auf dem Kirchhof der Chartreuse begraben wurde. Im Jahre 1877 hatte die spanische Regierung bei der französischen Regierung die Erlaubnis erbeten, die Gebeine des berühmten Malers nach der Heimat zu überführen. Die diplomatischen Verhandlungen über diese Ueberführungsfrage dauerten nicht weniger als zweiundzwanzig Jahre und stellten wohl eine Rekordleistung des Schneckenganges diplomatischer Tätigkeit dar. Als man endlich im Jahre 1899 daran ging, das Grab zu öffnen, fand man in dem zerfallenen Sarge zwei Körper, aber nur einen einzigen Kopf. Man wußte wohl, daß mit Goya zusammen der frühere Bürgermeister von Madrid, Martin Goicocchea, der wie Goya in Bordeaux in Verbannung gestorben war, beerdigt worden war. Wo aber war der zweite Schädel geblieben? Und wem gehörte der vorhandene, dem Maler oder dem Bürgermeister? Die Vertreter Frankreichs und Spaniens, die der Ausgrabung beiwohnten, besahen sich den rätselhaften Schädel von allen Seiten, ohne das Geheimnis lösen zu können. Schließlich kam man überein, die beiden Körper und den einzigen Schädel zusammen nach Madrid zu überführen und gemeinsam in dem prächtigen Mausoleum beizusetzen, das in der Kirche des heiligen Isidor zu Madrid für Goya errichtet worden war. Daß das Grab in Madrid den Körper des Malers birgt, der an Gewandtheit mit den berühmtesten Stierfechtern der Zeit wetteiferte und das Herz der anmutigen Herzogin Alba gewann, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, das Rätsel des Schädels aber bleibt ungelöst.

dem Vertrage zu geben für gut befindet, wenn es sein muß, mit dem Revolver in der Faust.

Mit einem freilich hat der Verband nicht gerechnet, und dieses tritt je länger desto stärker hervor: mit der Tatsache nämlich, daß es bei der Ausführung zahlreicher der von ihm so schön gefaßten Kautschukbestimmungen am Ende doch auf den Willen der deutschen Arbeiter ankommt, und daß er nicht viel tun kann, wenn er diesen Willen gegen sich hat. Es wird schon richtig sein, daß die Franzosen seit längerer Zeit militärische Züge nach Polen vorbereiteten, und daß sie sie als Ablösungstransporte für die in Oberschlesien stehenden Truppen zu frisieren beabsichtigen. Gegen eine Ablösung dieser Truppen und einen Ersatz durch andere Truppenteile könnten wir natürlich nicht das geringste einwenden, sollte aber die Sache so geschoben werden, daß die in Oberschlesien und in den anderen Gebieten stehenden Verbandstruppen nach Polen abtransportiert werden, daß aus Frankreich ein Nachschub für diese Truppen kommt, daß dieser Nachschub nach einiger Zeit wiederum nach Polen gebracht wird, worauf ein neuer Nachschub nach Oberschlesien gebracht wird, so wäre das natürlich eine betrügerische Schiebung, die mit unserer Neutralität nicht in Einklang zu bringen wäre und gegen die wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu wenden hätten.

Unsere politischen und militärischen Mittel sind schwach, das wissen wir. Aber ein anderes Mittel zur Wahrung unserer Rechte hat sich plötzlich gefunden, und das ist eben der entschlossene Widerstand der Arbeiterschaft gegen die Machenschaften des Verbandes. Die Danziger Hafenarbeiter, die Eisenbahner in Ludwigshafen, in Pirna und in Marburg haben gezeigt, daß sie sich nicht ohne weiteres zu Sklaven des Verbandes für die Durchführung seiner gegen unsere Neutralität gerichteten Pläne machen zu lassen gewillt sind, und wenn er auf diesen Plänen besteht, so könnte es leicht geschehen, daß eines schönen Tages in Deutschland überhaupt kein Eisenbahnzug mehr rollt. Was aber dann? Glaubt der Verband unsere Arbeiter und unsere Eisenbahner durch seine Senegalneger und seine Marokkaner ins Joch zwingen zu können? Er mag sich hüten, daß er den Bogen nicht überspannt. Die Spannung ist ohnehin schon so groß, daß der Bogen jeden Augenblick zu zerbrechen droht.

Die Mörder Tiszas.

W Budapest, 3. Aug. (Drahtb.) Vor dem Budapester Divisionsgericht begannen die Verhandlungen im Tiszaprozeß. Oberleutnant Bütner erklärte, die revolutionäre wirtschaftliche Lage ließ einen Mord im Interesse der Nation erscheinen Die Notwendigkeit der Ermordung Tiszas wurde bereits seit Oktober 18 in geheimen Versammlungen der Karolyi-Partei erörtert. Für die Ausführung der Tat wurden Bütner 150 000 Kronen versprochen.

Der Landarbeiterstreik in Italien.

TU Lugano, 3. Aug. (Drahtb.) Die Bemühungen um eine Verständigung zwischen den Landarbeitern und den Landwirten in der Provinz Bologna sind ergebnislos geblieben. Ein großer Teil der italienischen Ernte droht verloren zu gehen, man schätzt die gefährdete Getreidemenge auf 50 bis 100 000 Zentner. Die Regierung hat alle notwendigen Arbeiten angeordnet, um wenigstens einen Teil der Feldfrüchte zu ernten, befürchtet aber Vergeltungsmaßregeln der Streikenden.

Teuerungsunruhen in Portugal.

W San Sebastian, 3. Aug. (Drahtb.) In Santarrem sind infolge der Teuerung Unruhen ausgebrochen. Die Läden wurden geplündert und viele Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Englischer Rückzug.

W London, 3. Aug. (Drahtb.) Die Times melden aus Teheran: Die englischen Truppen zogen sich unter dem Druck der von den Bolschewisten unterstützten Jangali-Stämme von Mendschil nach Kaswin zurück, 50 Kilometer nordwestlich von Teheran. Der Rückzug rief Erstaunen in Teheran hervor und machte auf die persische Regierung starken Eindruck.

Präsidentenwahl in Panama.

W Panama, 3. Aug. (Drahtb.) Der konservativ-liberale Kandidat Dr. Pelizaro-Porras wurde zum Präsidenten der Republik Panama gewählt.

Aus alter Zeit.

M. Zu den fünf bis sechs Bismarckbüchern, die wir im Lauf der letzten Wochen an dieser Stelle besprochen haben, gesellen sich die Musterberichte des Fürsten aus seiner Gesandtenzeit in Petersburg (1859 bis 62) und in Paris (62) an seine Vorgesetzten, die preußischen Minister des Auswärtigen von Schleinitz und Graf Bernstorff, und den Prinzregenten und König Wilhelm den Ersten. Einer seiner spätern Mitarbeiter, der Gesandte a. D. Raschdau, hat sie soeben unter dem Titel „Die politischen Berichte des Fürsten Bismarck aus Petersburg und Paris“ mit einer ausgezeichneten Einleitung und erläuternden Anmerkungen in dem bekannten rührigen Verlage von Reimar Hobbing in Berlin herausgegeben. Obwohl sie vor zwei Menschenaltern geschrieben sind, in der Zeit des französisch-sardinischen Krieges gegen Oesterreich und der immer schärfer sich zuspitzenden deutschen Frage, enthalten sie auch für unsere Tage sehr viel Bedeutsames, nicht nur, weil sie uns in unserm heutigen Elend Trost bringen, nicht nur, weil sie eine wunderbare politische Anleitung bilden, vor einer Politik des Herzens und der öffentlichen Meinung warnen und eine gesunde Staatsselbstsucht predigen, sondern weil sie über die italienische, die polnische, die schleswig-holsteinische Frage, die auch uns wieder außerordentlich bewegen, unendlich viel Wahres und Weises verkünden, ganz verblüffende Streiflichter auf die Vorgeschichte des Weltkrieges werfen und Vergleiche mit der Gegenwart ermöglichen.

Bismarck wurde nicht müde, vor einer Unterstützung Oesterreichs oder Frankreichs im Kriege 1859 zu warnen, während die öffentliche Meinung uns gegen Frankreich an die Seite des Kaisers Franz Joseph drängen wollte. Bismarck dagegen trieb preußisch-deutsche Zukunftspolitik. Er strebte danach, Preußen aus dem österreichischen Kielwasser zu steuern und Deutschland unter den Hohenzollern zu einigen. Er weiß schon damals, Wilhelm I. meisterhaft zu nehmen, er trägt ihm beispielsweise Gortschakows Ansichten über den Beruf Preußens vor, d. h. er sucht durch das Ansehen des mächtigen russischen Kanzlers seine eigene Politik bei dem an russische Ueberlieferungen hängenden Regenten um so wirksamer zu vertreten. Auch die Minister versteht er mit wunderbarer Menschenkenntnis zu behandeln. Er scheint ihre Weisungen auszuführen, während er sie in Wahrheit mit seinem überragenden Geist und Willen, dessen sich durchaus stolz bewußt, stark beeinflußt. Er bedient sich zum Teil in seinen Berichten der französischen Sprache, weil ihm bekannt war, daß die Minister und der Fürst aus rein deutschen Berichten auf mangelnde Kenntnis der damaligen diplomatischen Sprache schlossen. Auch die französischen Berichte aber verraten die Klaue des Löwen, ebenso wie ein deutscher, der die ungeheure Unkenntnis der leitenden englischen Staatsmänner über Deutschland (damals wie heute) festnagelt. Daß Bismarck 1859 eine preußisch-italienische Gemeinsamkeit im Verein mit England vorschwebte, sei nebenbei erwähnt.

Die Berichte sind nicht nur unschätzbare Beiträge zur Geschichte jener Zeit für den Gelehrten, nicht nur ein Meister- und Musterlehrbuch für Diplomaten und Politiker, sie werden und können jedem Vaterlandsfreund aus unserer inneren Zerrissenheit den Weg zu fruchtbarer Mitarbeit an den Geschicken unseres unglücklichen Volkes weisen und mit dem Glanze ihres Geistes und der Anmut ihrer Form erbauen und erheben.

Der Herausgeber wollte die letzte große Lücke füllen, die bisher in den Urkunden über Bismarcks Lebensarbeit klaffte. Er hat Aufzeichnungen benutzt, die noch zu Lebzeiten des Fürsten aus den amtlichen Akten zur Veröffentlichung genommen und ihm vom Archivdirektor Sybel zum ersten Geburtstag nach seiner Entlassung gesandt worden waren. Aus einer Besprechung Hermann Petersdorffs in der Kreuzzeitung ersehen wir, daß in dem geheimen Staatsarchiv noch weit mehr Berichte Bismarcks aus jener Zeit ruhen. Hoffentlich werden sie bei einer verdientermaßen bald zu erwartenden Neuauflage uns nachbeschert werden.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

W Berlin, 3. Aug. (Drahtb.)

In der fortgesetzten Beratung des **Entwaffnungsgesetzes** empfiehlt

Abg. **Curtius** (Deutsche Vpt.) den Antrag der Koalitionsparteien, der dem Reichskommissar einen parlamentarischen Beirat beifügt, dessen Einverständnis zu allen grundlegenden Ausführungsbestimmungen einzuholen ist.

Abg. **Fischer** (Dem.): Das Gesetz entspricht der Notwendigkeit; deshalb muß es eine möglichst breite parlamentarische Basis haben. Dem Antrag Lübbering ist der Antrag der Koalitionsparteien vorzuziehen, wonach der Reichskommissar festsetzt, welche militärischen und polizeilichen Organisationen von der Ablieferungspflicht ausgenommen sind.

Abg. Frau **Zetkin** (Komm.): Das Gesetz wird hier mit unverantwortlicher Eile durchgepeitscht. Es sollte heißen: Gesetz zur Entrechtung des Proletariats.

Abg. **Lipinsky** (USP.): Die Unruhen in Zittau haben in der ungeheuren Lebensmittelteuerung ihren Grund. Aufreizend wirkt das Verhalten der Händler, von denen einer den Arbeitern zurief: Wenn Euch unsere Ware zu teuer ist, dann freßt Sägespäne!

Minister **Koch**: In Zittau hatte die Menge die Entwaffnung der Sicherheitspolizei verlangt, und als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, die öffentliche Gewalt an sich gerissen. Es wurde festgestellt, daß die

Menge erhebliche Bestände an Waffen

besaß. Die Reichsregierung hat mit dieser Sache nichts zu tun. Sie hat zu dem sächsischen Ministerpräsidenten das Vertrauen, daß er solche ungesetzliche Zustände nicht dulde. Wegen der Entwaffnung reden Sie sich in Nervosität hinein. Sie legen ihren Gegnern die Löwenhaut an, ohne daß dazu ein Anlaß vorliegt. Die Entwaffnung wird allen Teilen der Bevölkerung von Nutzen sein.

Abg. **Sauerbrei** (USP.) sieht in der Vorlage einen reaktionären Versuch zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft.

Abg. **Remmel** (USP.) wendet sich gegen die Deutsche Volkspartei, deren Vertreter offen zugestanden habe, daß das Gesetz sich gegen den inneren Feind richte. Die Vorlage sei nichts anderes, als ein Gesetz für den weißen Terror in Deutschland.

In der Einzelberatung werden eine Anzahl von Paragraphen unter Ablehnung von Abänderungsvorschlägen angenommen. Annahme findet der Koalitionsantrag, wonach der Reichskommissar feststellt, welche militärischen und polizeilichen Organisationen von der Ablieferungspflicht befreit sind. Die anderen Anträge der Koalitionsparteien werden ebenfalls angenommen. Der Antrag betr. Wahrung des Brief-, Post- und Telegrammgeheimnisses findet einstimmig Annahme.

Der § 9 betr. Befugnisse des Reichskommissars, Organisationen zur Durchführung seiner Aufgaben zu schaffen und ebenso eidesstattliche Versicherungen zu verlangen, wird gestrichen. Der Rest des Gesetzes bleibt im wesentlichen unverändert.

Es folgt die dritte Lesung des

Nothaushalts.

Abg. **Helfferich** (deutschnatl.): Wir haben im Ausschuß unsere Bedenken gegen die jetzige Wirtschaftspolitik zum Ausdruck gebracht. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage werden wir im Plenum erst bei der Beratung des Hauptetats darauf zurückkommen.

Minister des Innern **Koch** teilt mit, es werde daran gearbeitet, daß in Deutschland nur aus dem Ausland kommende deutsche Personen Unterkunft finden, die mit einem ordnungsmäßigen Paß hereinkommen. Alle anderen müssen interniert oder abgeschoben werden. Der Minister geht auf die Reichsschulkonferenz über. Es sei wünschenswert, wenn wir als Gegenstück zum Reichswirtschaftsrat auch einen Reichskulturrat bekämen.

Abg. **Mumm** (deutschnatl.) bittet den Minister, im Interesse der bereits gefaßten Entschließungen einen Zuzug fremdstämmiger Elemente abzuwehren. In Berlin sind viel mehr als 40000 Ostjuden eingewandert, vielfach mit gefälschten Pässen, und 5- bis 6000 Lebensmittelschieber. Diese Einwanderer werden, wenn sie später nach Amerika und England weiter wandern, die Hauptnährer des Deutschenhasses.

Abg. **Korell** (Dem.): Unsere Zustimmung zu der Entschließung hat mit Rassen- oder Klassenhaß nichts zu tun. Die Abwehr der Masseneinwanderung ergibt sich lediglich aus der jetzigen Notlage des eigenen Volkes. Auch gutdeutsche jüdische Kreise empfinden diese Einwanderung als Last. 75 Prozent aller verhafteten Gold- und Silberschieber gehören zu diesen Elementen.

Die Abgg. **Rosenfeld und Löwenstein** (USP.) begründen ihre abweichende Auffassung.

Abg. **Runkel** (Deutsche Vpt.) empfiehlt die Herausgabe einer Denkschrift bezüglich der Schulgesetzgebung und die Begründung eines Reichsschulamtes.

Abg. Frau **Lüders** (Dem.) wendet sich gegen den Schulstreik, zu welchem Kinder von unbesonnenen Eltern des öfteren angehalten werden.

Abg. **Dr. Breitscheid** (USP.) Es ist bezeichnend, daß gerade heute Herr Mumm eine Hakenkreuzrede hielt, an demselben Tage, an dem ein fremdstaatlicher Mann an die Spitze des deutschnationalen mecklenburgischen Ministeriums getreten ist. Die Entschließung richtet sich ganz einseitig gegen die jüdischen Einwanderer. Wir fordern die Aufnahme einer objektiven Statistik über die gesamte Ein- und Auswanderung.

Abg. **Rheinländer** (Ztr.): Wir wünschen kein Reichsschulamt, weil die Länder die Schulhoheit behalten müssen.

Die Beratung wird abgebrochen.

In Beantwortung einer Frage erklärt die Regierung, daß zu militärischen Aushilfen für heimgekehrte Kriegsgefangene bisher 150 Millionen Mark ausgegeben seien. Die Frage der Gewährung neuerlicher Erleichterungen werde erhoben.

Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der Haushaltsberatungen; Interpellationen über die Arbeitslosigkeit.

Schluß nach 8 Uhr.

Politische Literatur.

J. J. Ruedorffer, der unter dem gleichen Decknamen 1914 vielbeachtete „Grundzüge der Weltpolitik in der Gegenwart“ herausgegeben hat, veröffentlicht soeben als Nachwort zu ihnen in der Deutschen Verlagsanstalt eine neue eigenartige Schrift: „Die drei Krisen, eine Untersuchung über den gegenwärtigen politischen Weltzustand“. Er will mit seiner Schrift zum Nachdenken anregen, zur Besinnung rufen, warnen; die Gedankenlosen in der zerrissenen und gequälten Heimat und die noch Gedankenloseren, die Sieger draußen in der Welt.

Nach seiner Ansicht erschüttern drei Krisen das Zeitalter: Eine außerpolitische der internationalen Organisation der Welt, insbesondere Europas, eine innerpolitische der Staaten und Staatsformen und eine Krise der Gesellschaft. Jede dieser Krisen habe ihre wirtschaftliche Seite. Während aber die wirtschaftlichen Wirkungen schließlich jedem offenkundig seien, blieben die politischen Ursachen vom Streit der Nationen und Parteien verdunkelt. Ihren tieferen Zusammenhang zu umreißen und das Nachdenken zu fördern, sei der Zweck seiner Untersuchung. Er schließt mit folgendem Trost: „Große Völker können wohl jäh von der Höhe stürzen, aber kein Sturz kann und darf ihnen ein endgültiger sein. Sie können Leiden und Hoffnungen um Jahrhunderte vertagen, aber sie sterben erst, wenn sie aufhören, ihren eigenen Sinn zu bilden, zu bewahren und, so gut es geht, immer von neuem dem ringsum Widerstrebenden abzuringen.“ M.

Bunte Chronik.

* **Die kleinen Diebe . . .** Aus Berlin wird gemeldet: Eine fünfzigjährige alleinstehende Frau legte ihre letzten Ersparnisse in einem Konfitürengeschäft an; das Geschäft ging schlecht, so schlecht, daß sie oft hungerte. Eines Tages erschien ein Kriminalbeamter und beschlagnahmte einen Teil der Waren, weil — sie nicht den vorgeschriebenen Preisaufdruck trugen. Gestern fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt; aber die Angeklagte war nicht erschienen; die alte Frau hatte sich die „Sache mit dem Gericht“ so zu Herzen genommen, daß sie als geisteskrank in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. Das Gericht wartet nun, daß die Kranke wieder vernehmungsfähig ist.

Ein fleischfressendes Eichhörnchen. Ueber die Ernährungsweise unserer Eichkätzchen machte ein Mitarbeiter der „Deutschen Jägerzeitung“ bei einem Spaziergange in dem Rathenower Stadtforst eine interessante Beobachtung. Auf einer alten Eiche bemerkte er ganz oben in der Spitze eine Eichkatze. Auf einmal glitt diese mit größter Schnelligkeit nach unten, erhaschte einen Starmatz und kletterte eiligst mit dem sich lebhaft Sträubenden nach oben, wo sie den Star in der bekannten sitzenden Manier zerriß und auffraß. Es ist anzunehmen, daß die Eichkatzen, wenn es ihnen an Nahrung mangelt, sich öfter solche Uebergriffe erlauben.

* **Ein humorvoller Einbrecher.** In den Wäldern von Orpington, in der englischen Grafschaft Kent, finden gegenwärtig polizeiliche Streifen nach einem Einbrecher statt, der von nicht ganz alltäglichem Schlage zu sein scheint. In vier Landhäuser der Gegend wurden in letzter Zeit verwegene Einbrüche vorgenommen, und jedesmal hatte der ungebetene Gast die besten Speisen und Getränke mit offenbarem Sachverständnis ausgewählt, dagegen die Wertgegenstände unberührt gelassen. In das Landhaus einer würdigen Mrs. Moore drang er mit Hilfe einer Leiter ein, und während Mrs. Moore in den Armen des Schlafgottes ruhte, entnahm er einem Schränkchen in ihrem Schlafraum Brot, Butter, Schinken, machte sich daraus einige „Sandwiches“, quirlte ein paar rohe Eier mit Milch ab und befeuchtete das improvisierte Mahl mit einer Flasche Zitronensaft. Als Andenken nahm er nichts mit als — einen Band der Werke von Walter Scott. Im Badezimmer nahm er sodann eine sorgfältige Toilette vor. Hierbei überraschte ihn die erstaunte Mrs. Moore, ließ ihn jedoch unbehelligt gehen, nachdem er sie versichert hatte, daß er sich nichts von ihrem Eigentum weiter angeeignet habe. An anderen Stellen scheint er indes weniger bescheiden gewaltet zu haben —, und so durchforscht man nun Busch und Feld nach ihm.

Sport.

Die deutschen Kanumeisterschaften,

die in Hamburg ausgetragen wurden, brachten nachstehende Sieger: Einerkanadier: O. Jäger (C. C. A. B. H.), — Doppelkanadier für Damen: 1. Geschwister Lübbering (C. C. A. B. H.). — Doppelkajak für Senioren: 1. Engel — Thamm (B. f. K., Leipzig). — Doppelkajak für Dame und Herrn: 1. Frl. Hachmann — Gütschow. — Meisterschaft im Doppelkanadier: 1. Gebrüder Hülsenbusch (Uhlenhorster Hockei-Klub.) — Doppelkajak für Herren: Frieling — Dunkelmann (C. C. A. B. H.) — Doppelkanadier für Senioren: 1. Frank — Wagenfeil (Kanusport-Hamburg). — Einerkajak für Senioren: 1. Runpsch (Forst).

Die neue Rennordnung.

Die neue Rennordnung tritt nach einer Bekanntmachung der Obersten Rennbehörde mit dem 31. August dieses Jahres in Kraft. Laut § 2 der neuen Rennordnung muß jeder Besitzer, Teilhaber oder Mieter von Rennpferden, ebenso jeder Vollblutzüchter, Trainer, Reiter und Stallangestellte eine schriftliche Erklärung bei der Obersten Rennbehörde hinterlegen, in der er die neue Rennordnung anerkennt.

Die Londoner Olympia-Ausstellung.

Am 9. wurde die diesjährige Olympia-Ausstellung eröffnet. Bemerkenswert ist vor allem, daß fast sämtliche ausstellende Firmen versuchen, die von Deutschland erstmalig eingeführte Metallbauart nachzubauen. Nachrichten über Einzelheiten der Ausstellung fehlen vorläufig noch.

Rennen zu Hannover am 3. August.

1. Rennen: 1. Lusa (Wenzel), 2. Berber II (Korb), 3. Seeckt (Zimmermann). Drei liefen. Tot. 37:10.

2. Rennen: 1. Faida (O. Schmidt), 2. Rosenbusch (Olejnik), 3. Aar (Hellebrand). Ferner: Leutnant, Eiffelturm, Enver, Saxonit, Toska II, Orkus, Pruna, Luna, Südtirolerin. Tot. 59:10, 20, 19, 18:10.

3. Rennen: 1. Artilleriefeuer (Teichmann), 2. Tivoli (Theilemann), 3. Tory Hill III (Richter). Ferner: Rübezahl, Demetrius, Schnucki. Tot. 90:10, Platz 29, 36:10.

4. Rennen: 1. Wanderfalke (Rastenberger), 2. Laland (O. Schmidt), 3. Einspruch (Janek). Ferner: Mazeppa., Glimmer. Tot. 80:10, Platz 21, 14:10.

5. Rennen: 1. Dagmar (Rastenberger), 2. Hredschin (Tarras). Zwei liefen. Tot. 13:10.

6. Rennen: 1. Wackerbart (Schläfke), 2. Ulan II (O. Müller), 3. Dardanos (Jentzsch). Ferner: Wigamur, Sula, Bogarwo, Indling, Sterna. Tot. 45:10, Platz 14, 19, 13:10.

7. Rennen: 1. Deficit (Rastenberger), 2. Peri (O. Schmidt), 3. Dunst (G. Janek). Ferner: Waldrun, Sperling, Faschingsfee, Harmonie. Tot. 33:10, 10, 10, 10:10.

8. Rennen: 1. Finboge (Wurst), 2. Leonore (Kukulies), 3. Menja (Nasch). Drei liefen. Tot. 15:10.

Rennen zu Vichy am 3. August.

1. Rennen: 1. Chadec (Semblatt), 2. Queensboro, 3. Smart Lady. 6 liefen. Tot. 15:10, Platz 12, 13:10.

2. Rennen: 1. Blérancourt (Garner), 2. Callia, 3 La Biétre. 8 liefen. Tot. 131:10, Platz 29, 14, 20:10.

3. Rennen: Chateau Latour (Cooke), 2. Ifold, 3. Mal Lune. 5 liefen. Tot. 13:10, Platz 11, 23:10.

4. Rennen: 1. Durzetta (Kriegelstein), 2. Cara Nina, 3. Frans Hals. 4 liefen. Tot. 21:10, Platz 11, 16:10.

5. Rennen: 1. Croiselles (Semblatt), 2. Le Triboulet, 3. Fait du Prince. 5 liefen. Tot. 25:10, Platz 14. 28:10.

Statt besonderer Anzeige.

Montag abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter

Frau Adele Klein
geb. Jutz

im Alter von 49 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Klein, Architekt B. D. A.

Düsseldorf, den 3. August 1920.
Adlerstraße 74.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. August cr., nachmittags 3¼ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt; Exequien am selben Tage vormittags 9 Uhr in der St. Rochuskirche.

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Familien-Nachrichten

Verlobungen:
Martha Ahlmeyer, Tochter des Pfarrers Ahlmeyer, Essen-Rellinghausen, und Missionar Adrianus Kooistra, Amsterdam.
Lene Oberschuir, und Hauptmann Alfred Schinzing, Gelsenkirchen.

Vermählungen:
Dr. med. Peter Bennauer, Dortmund, und Mimi Rauchholz, Essen.

Verein der Aerzte Düsseldorfs (E. V.)

Von der Reise zurück!
S.-R. Dr. T. Moritz
Talstraße 10, Tel. 1969.

Elektromotoren
jeder Art u. Größe werden mit Ia. Kupfer- und Isolationsmaterial neu hergestellt. Erledigung dringender Arbeiten in 4 bis 5 Tagen. [4977
Wagner & Co.,
Elektrizitäts-Ges. m. b. H.
Düsseld., Bilkerallee 213/15
Fernruf 1482 4 u. 15343.

Städtische Kartoffel-Ausgabe
für die Woche vom 31. Juli bis 6. August 1920.

Es werden ausgegeben auf Marke Nr. 32 für jede eingetragene Person
3 Pfund Frühkartoffeln.
Preis für das Pfund Frühkartoffeln 80 Pfg.
Auf frühere Marken werden keine Kartoffeln mehr ausgegeben.

Düsseldorf, den 3. August 1920. [4592
Städt. Kartoffelversorgung.

Verzogen nach Steinstr. 8,
an der Königsallee, Haus von Justizrat Schwickerath.
Notar Justizrat van Eupen,
Amtsnachfolger von Notar J. R. de Ridder.
Fernruf 2186. *4596

Verkauf — Ankauf — Reparatur — Reinigung
Joh. von Dahlen
Spezialgeschäft in
Schreibmaschinen
sowie modernem Bürobedarf.
Düsseldorf, Karlplatz 13.
Telephon 511.
Köln a. Rh., Petersstr. 55.
Telephon B 3356.

Photo-Haus R. Franck.
BLUMENSTRASSE 7, neben Kaffee Cornelius
Lager in Apparaten, frischen Platten und Papieren, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.
Amateure erhalten fachm. Anleitung und Auskunft.

Bilder-Einrahmungen
führt prompt und preiswert aus [4574
Bauglaserei **Oskar Werner**
Düsseldorf-Oberkassel
Oberkasseler Straße 57 Fernruf 5978

Wie neu
werden alte Anzüge, Paletots und Jackenkleider wenn sie gewendet werden.
Elegante Anfertigung nach Maß.
Beachten Sie bitte die Schaufenster über Qualität und Verarbeitung.
Herm. Fuchs, Grabenstraße 10.
Fernsprecher 6921. [1471

Bevor Sie einen anstrengen — in Rechts- u. Handelsangelegenheit. all. Art —, beraten Sie sich mit erfahrenem Fachmann.
Prozeß
Büro Merkur
Königsallee 108
Eckbüro, neben dem Apolloth. rechts. Fernr. 15883.
Giedemeyer, Syndikus.

Kohlen und Koks
liefert
für Hausbrand und Industrie
gegen Schein oder Abgabe der Kohlenkarte mit eigenen Lastautos
Kohlenhandlung Karl Hohnen,
Behrenstraße 56. Fernsprecher 3188.

Kohlen liefert absolut zuverlässig auf dem Landabsatzwege zu günstigen Bedingungen **Koks**
Franz Stahl
Kohlengroßhandlung, Düsseldorf
Grafenberger Allee 356 :: Telephon Nr. 8804—8805.

Vergnügungen in Düsseldorf.

Casino
Der phänomenale August-Spielplan!
Monty-Delt
die große Tanzattraktion.
Rob. Stahl
Marietta Blonda
Fred und Petra Boas
Theo Werner
d. Wiener Lieblingskomik.
3 Taubert
Mary Heil
Splendit und Partner
Anny Bernsdorff
die bayrische Nachtigall.
2 KAPELLEN
Sonntags 5-Uhr-Tee

Corso
Carli Nagelmüller
Erich Kersten
Ruth Ree
Willy Sanning
Godlewsky
Sonntags: 4-Uhr-Tee

Jungmühle
Anfang 7¼ Uhr abends
3 Größen der Brettlkunst:
Walter Schneider
der Sprecher der Jetztzeit.
Oscar Hermann Röhr
mit
Hermann Gersbach
Doppel-Conference.
Besuch sein. Durchlaucht
Serenissimus
Hieronymus XVI mit seinem Hofmarschall Kindermann u. Gefolge
4-Uhr-Mocca-Stunde.

Rosenhof
4 Uhr **2** 7 Uhr
verschiedene Programme!
Edmund Loewe
in seinem Spiel:
„Film-Fimmel"
Max Ehrlich
Steffi Margreiten
Fred u. Bobby Link
2 Vacchettos usw.

Adler
Täglich ab 7 Uhr:
12
Varietéschlager
u. a.:
Gastspiel der
Original-Sommer-Familie
Klein Zick
Loni Waldon
Max Ehrlich
Jenny Avenda
Ludwig Glaser
usw.

Alt-Düsseldorf
Fernruf 2182.
1.—15. August 1920:
Das große Elite-Programm erster Kunstgrößen.
8 neue Schlager 8
mit
FRITZ SERVOS
in seinen aktuellen Gesamtspielen:
Paperritätsdrüse
und
Er tut's nicht.
Anfang tägl. 8 Uhr. Vorverkauf 11-1 Uhr.
ROSENDIELE
Intime musikalische Unterhaltung.
Ia. Weine. Exquisite Küche

Gross-Düsseldorf
Der vollständig neue
August-Schlager-Spielplan!
LABBES
Eine Erinnerung aus früherer Zeit.
Burleske in 1 Akt mit
WEINREISS
in der Hauptrolle.
Außerdem:
3 Geschw. Taubert
Xylophon - Virtuosen.
Theo Werner
d. Wiener Lieblingskomik.
und die übrigen glänzenden Kunstkräfte.

Hacke
Anfang 7 Uhr
7 neue Attraktionen
mit
Walter Schneider
der Sprecher der Jetztzeit.
Willy Münchrath
Rheinischer Komiker.

Schauspielhaus
Mittwoch, abends 7½ Uhr zu kleinen Preisen:
Prosc.-Loge M. 14.30, I. Rang Park.-Logen, Orchest.-Sitze M. 10.—, I. Parkett M. 9.—, II. Park. M. 8.50, II. Rang Balkon, 1. u. 2. Reihe M. 4.—, 3. bis 5. Reihe M. 3.—, 6. bis 9. Reihe M. 2.50, 10. bis 12. Reihe M. 2.—, Stehpl. M. 1.— (einschl. Steu. u. Garderobe)

Eau de Cologne
von Müller-Schlösser.

Freilichtbühne
Volmerswerther Straße, Endstelle der Linie 8.
Direktion: Fischer-Henckels.
Heute
Mittwoch, nachm. 4 Uhr
„Hänsel und Gretel"
Preise: 50 Pfg. bis 5.— M.
Abends 8 Uhr:
Was ihr wollt
Preise: 1.— bis 10.— M.
Donnerstag, abds. 8 Uhr
letzte Vorstellung der Spielzeit:
Was ihr wollt
Preise: 1.— bis 10.— M.
Vorverkauf: Tietz 10-1 Uhr und eine Stunde vor Anfang an d. Theaterkasse

Alt-Deutsches Weinhaus
Düsselschlößchen
(direkt am Rheinstrom)
Gemütlicher Aufenthalt
Sep. Zimmer für kleine Gesellschaften.
Weine erster Firmen.
Gute Küche. Musik.
Fernsprecher 1154

Bowlenwein
Flasche einschl. Steuer und Glas frei Haus 12 Mark
Weinhandlg. Carl Schneider
Oststr. 164, Fernspr. 7466/67

Apollo-Theater Fernsprecher 327 und 5685
Gastspiel des Albert Schumann-Theaters, Frankfurt am Main
Täglich 7½ Uhr:
Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten von Viktor Leon.
Musik von Leo Fall.

Ananasberg
Pächter Max Röntz.
Erdbeer-Bowle.
Erdbeer-Melba.
Eigene Konditorei.

Nordernei
Größtes deutsches Nordseebad. Höchste Besucherzahl 65 000. Bester Kurbetrieb. Herrl. Strand. Reizvolle Dünen u. Spaziergänge a. Meer auf 8 verschied. Strandwegen. Gute Unterkunftsu. Verpflegungsverhältnisse. Tägl. frische Angelfische. Führer kostenfrei d. d. Kurverwaltung a. d. Gemeindevorstand.

Kurhotel Pipping am Solling
bei Holzminden.
Anerkannt gute Verpflegung. Ab 15. August. Pension von 23 Mark an.



Spreng-Schläuche
erstklassige Qualität
12 verschied. Größen
Armaturen — Rasensprenger
Schlauchwagen
A. H. Hofer, Klosterstraße 80/82.
Telephon 119. 4136

Bilanz und Steuerberatung
zum
Reichsnotopfer
durch
Kreft & Schaedle, Treuhand- u. Steuerb.-Ges.
Bahnstrasse 20 — Telephon 5297 und 15480

Vervielfältigungen u. Abschrift. in saub. Ausführg. fertigt an
Mod. Schreibstube **H. Wüller,** Graf-Adolf-Str. 84.
Fernspr. 14458.

Beleuchtungskörper
in echter Bronze
R. Schlüter,
Oststraße 149 — Fernruf 38.

Einfamilienhaus,
ca. 10 Zimmer, mit Garten, zum 1. November oder früher zu mieten evtl. zu kaufen gesucht, am liebsten in oder bei Oberkassel. Angebote unter Z 4588 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.
Abgeschlossene 5-Zimmerwohnung in der Nähe des Hauptbahnhofes gegen 6-Zimmerwohng. zu tauschen gesucht. Angebote unter Z 4589 a. d. Geschäftsst.

Familien-Auskünfte
unauffällig, streng diskret, über **Vermögen, Mitgift, Charakter, Ruf, Vorleben** etc. an allen Orten gewissenhaft, v. ersten Kreisen bevorzugt. 20jährige Praxis.
„Globus", Welt-Auskunftei
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 118

Einige Fahrrad-Decken und Schläuche billig abzugeben. Krüger, Klosterstr. 102.

Maschinenschriftl. Arbeit., Vervielfältigungen. Grabner, Bismarckstr. 26, 1. St.

Leistungsfähige Weingroßhandlung
mit eigenem Weinbau, welche das Geschäft mit der Privatkundschaft auszubauen beabsichtigt, sucht gut eingeführte
Vertreter
gegen hohe Provision. Angebote unt. K. F. 6680 an Rudolf Mosse, Köln.

Klosterklause
Klosterstr. 33.
Geöffnet ab 11 Uhr vorm.
Gute Weine. Musik.
Fernruf 8874.
Gertrud Köneke

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt
2 Autogenschneidbrenner
zum Zerschneiden von Schrottmaterial. Tüchtige Leute, die verstehen, sparsam zu schneiden, wollen sich melden auf unserem Lager
Rheinisch-Westfälische Eisenhandelsgesellschaft m. b. H.
Düsseldorf, Fichtenstraße 9—23.

Erstklassige Versicherungs-A. G. sucht für ihre Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Abteilungen für einige Kreise hies. Gegend einen
energ. Reisebeamten.
Arbeitsfreudigem Herrn bietet sich Gelegenheit, sich bei guten Leistungen eine entwicklungsfähige und dauernde Stellung zu gründen.
Direktionsvertrag.
Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten unt. **D. U. 179 an „Dag" Deutsche Anz.-Ges. Köln.** [*4599

Kindergärtnerin I. Klasse sucht ab 4. August *1606
Aushilfsstelle
für 6 Wochen zu Kindern oder als Stütze. Angebote an **Marie Löffel, Traben-Tr. an der Mosel.**

Briefordner Schnellhefter
eingetroffen.
J. Andres & Co.,
Oststraße 122, 1. Stock.

Ia. Bonner-Zement
gemahl. Kalk, gelöschter Kalk, Gips, Schamotte, feuerf. Steine, Schwemmsteine, Bimszementdielen, gußeisern. Kellergeschilse vorrätig.
Theodor Drösser,
Fernsprecher 2185.
Lager: Stoffeler Straße 14.

Eisenhochbau.
Durchaus selbständigen, zuverlässigen u. erfahrenen
Eisenkonstrukteur,
sowie
mehrere Zeichner
gesucht. Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und frühesten Eintritts an
Neuzer Eisenbau Adolf Bleichert & Co., G. m. b. H., Neuß am Rhein.

Ein in Hausarbeit und bürgerl. Küche erfahrenes älteres Mädchen **sucht Stellung** z. 15. August. Angebote unt. Z 4605 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Flaschen
für alle Zwecke



liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110, Brehmstr. 108a.
Straßenbahnlinien 1 und 4 bis Heinrichstr.
Fernruf 7106.
Telegr.: Glasmünchow.
Geschäftszeit von 8—4 Uhr.

Wir bitten
unsere verehrlichen Beziehe die fällige Bezugsgebühr z Beginn des Monats unsere Boten gegen Vorzeigung de Quittung auszuhändigen, d diese angewiesen sind, bi zum 5. eines jeden Monat abzurechnen.
Verlag der „Düsseldorfer Zeitung"

Mittwoch, 4. Aug. 1920
Jahrgang 175 — Nummer 322.

Düsseldorfer Zeitung

Zweites Blatt
zur Morgen-Ausgabe

Soziale Bekämpfung des Alkoholmißbrauches.

Von Dr. med. Engelen, Chefarzt des Marien-Hospitals in Düsseldorf.

Es ist eine offenkundige Tatsache, daß Alkoholmißbrauch einer der allergefährlichsten Feinde der Volkswohlfahrt ist. Andererseits ist es nur eine ganz kleine Gruppe von Fanatikern, die nach einem ultraradikalen Hilfsmittel verlangt, nach einem absoluten Alkoholverbot, entsprechend dem Beispiel Amerikas. Die Gefahren der erzwungenen Abstinenz sind mannigfaltig. Das schroffe Verbot verführt zur Gesetzesmißachtung, zur Heuchelei und Bestechung. Es ist Tatsache, daß für den entthronten Teufel Beelzebub eintritt, daß als Ersatzmittel des Alkoholreizes sexuelle Verirrungen, mystische Verzückungen, Morphinismus, Kokainismus die Bevölkerung bedrohen.

Alle Völker haben ein Bedürfnis nach Reizmitteln und Beruhigungsmitteln. Dieses Bedürfnis liegt also in der menschlichen Natur begründet. Neben der Befriedigung des Bedürfnisses steht

der Genuß nicht als Luxus, sondern als Notwendigkeit.

Der Alkohol ist das beste Mittel, als Sorgenbrecher die nachzitternden nervösen Erregungen des täglichen Lebenskampfes zu dämpfen, die Geselligkeit zu fördern, die Phantasie zu beleben. Ohne den scheinbaren Luxus der Reizmittel ist das Leben öde, flach, einförmig, unkünstlerisch.

Hugo Münsterberg macht darauf aufmerksam, daß ein alkoholfreies Dasein breite Durchschnittsleistungen fördern mag, daß aber das Aufkommen von Höchstleistungen gehindert wird. Schon Plato, wohl der klarste Lebenskünstler, der bisher für den Fortschritt der menschlichen Erkenntnis gewirkt hat, legt Verwahrung ein gegen die Meinung, als ob der nüchtern-mäßige Mann in allen Fällen dem begeistert-verzückten vorzuziehen sei. Doch aus der großen Anzahl der noch möglichen Einwände gegen ein absolutes Alkoholverbot will ich nur noch den nüchtern praktischsten hervorheben, den Geldpunkt.

Von der Bereitung alkoholhaltiger Genußmittel bezieht in Deutschland eine so

große Anzahl von Menschen ihren Lebensunterhalt,

daß es ein Beitrag zur pekuniären Selbstvernichtung wäre, auch noch diesen Teil des Nationalvermögens auszuschalten. Gewiß kann man Ungeziefer in einem Hause gründlich dadurch ausrotten, daß man das Haus in Brand setzt, aber ein solches radikales Vorgehen ist als vernunftwidrig zu verwerfen.

Zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs müssen also andere Wege eingeschlagen werden. Der zuverlässigste Wegweiser in allen hygienischen Fragen ist die Natur. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die Trunksüchtigen in die Gruppe der Minderwertigen einreihen. Die Natur bekämpft alles Minderwertige dadurch, daß sie es dem Untergang weiht. Man könnte also sagen, es ist ein echter Naturweg, wenn der Alkoholist allmählich verkommt, körperlich und geistig zugrunde geht. Man überlasse ihn also unbesorgt seinem Hange, der ihn unfehlbar vernichten wird. Aber der Trunkenbold wirkt schädlich wie ein fauliger Teil in einem sonst gesunden Organismus. Er zerstört das Lebensglück, Fortkommen, den Wohlstand seiner

Familie.

Die Trunksüchtigen schädigen die Interessen der Allgemeinheit. Sie leben als Parasiten in dem werteschaffenden Organismus der Volksgemeinschaft. Hier muß Kunsthilfe den Naturweg abkürzen. Der Trunksüchtige muß frühzeitig unschädlich gemacht werden; man kann nicht abwarten, bis er im Sumpfe seines Lasters erstickt ist. Hierzu dient am besten frühzeitige zwangsweise Asylierung. Hier ist rasche Durchführung scharfer Bestimmungen nötig. Jeder, der durch Trunksucht den Wohlstand seiner Familie gefährdet, der in wiederholter Trunkenheit Neigung zu Roheiten zeigt, sollte durch ein beschleunigtes Verfahren entmündigt und in ein Trinkerasyl gebracht werden, wo er durch nutzbringende Arbeit seinen Lebensunterhalt erwerben muß. Entlassung ist zulässig bei Aussicht auf völlige Heilung, aber bei sofortiger Wiederaufnahme am ersten Tage des Rückfalls.

Die Natur zeigt, daß es leichter ist, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen. Zur

Vorbeugung

gegen die Entstehung von Trunksucht wäre dienlich ein Verbot der Verabfolgung alkoholhaltiger Getränke an Jugendliche, die in ihrer Charakterbildung gegen Verführung noch ungenügend gefestigt sind, also bis etwa zum 18. Lebensjahr. Weiter muß man nach Möglichkeit verhüten, daß jemand in den Zustand völliger Trunkenheit gelangen kann. Jeder Wirt, der einem schon offensichtlich Angetrunkenen weiteren Alkohol verabfolgt, sollte sehr streng bestraft werden. Wenn jeder Betrunkene auf der Straße aufgegriffen würde zur Feststellung, wo er den letzten Alkohol erhalten hat, und wenn dann in jedem Fall scharfe Nachforschungen angestellt würden, ob ein Wirt ihm Alkohol gewährt hat, trotz erkennbarer Angetrunkenheit, so ließe sich wohl die Mehrzahl der schweren Räusche vermeiden. Ferner ist

Strafe als Abschreckungsmittel

für den Konsumenten zweckmäßig. Trunkenheit sollte niemals bei Vergehen und Verbrechen Strafmilderungsgrund, sondern Grund zur Strafverschärfung sein. Zwar wird man einwenden, daß völlige Trunkenheit die freie Willensbestimmung ausschließe. Aber wer durch Verschulden dazu gelangt, daß er der freien Willensbestimmung beraubt ist, der muß auch alle Konsequenzen seines Verhaltens tragen. Im Einzelfalle wird oft die bedingte Begnadigung zu erwägen sein, aber mit verschärfter Bestrafung im Rückfall. Der Sinn der Strafe als Abschreckungsmittel sollte rücksichtslos ausgenutzt werden auf dem Gebiete der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Doch zur Bekämpfung des Alkoholismus ist nicht nur eine Hemmung des Mißbrauchs erforderlich. Es ist ein psychologisches Gesetz, daß man ein Laster am zuverlässigsten bekämpft durch Förderung der entgegengesetzten guten Eigenschaften. Im vorliegenden Falle ist die Veredelung des Genußlebens die wichtigste Aufgabe. Hierzu ist

Hebung der allgemeinen Volksbildung

notwendig. Roheiten und Flegelhaftigkeiten beruhen stets auf einem Mangel an Bildung. Die Wissenskultur der Volksschule genügt nicht. Es ist eine gründliche Gesinnungserziehung erforderlich; weiter eine Hebung des Verständnisses für Schönheit und Kunst, und ferner auch eine Heranbildung zu formaler Erzogenheit. Gerade die plumpe Formlosigkeit des Verkehrs, die vielen unserer Volksgenossen anhaftet, hat von jeher dem Deutschtum geschadet. Gesinnungshebung, Pflege des Schönheitsbedürfnisses und Kunstsinnes, Erziehung zur Wahrung einwandfreien Auftretens sind die besten positiven Mittel zur Bekämpfung der Genußversumpfung. Ferner ist aber auch eine

Veredelung des rein sinnlichen Genusses

anzustreben. Es ist geschichtliche Tatsache, daß trotz der Unmäßigkeit in Bier und Wein vor dem Dreißigjährigen Kriege in Deutschland kein Trunksuchtselend zu verzeichnen war, daß erst Branntwein und Kartoffelschnaps Verderbenbringer wurden. Der Fusel ist gefährlich, weil er billig und schlecht ist, kein wohlschmeckendes Genußmittel, sondern ein rohes Betäubungsmittel. Je gepflegter das Bier, je edler der Wein, desto geringer ist für den normalen Menschen die Gefahr, daß er kritiklos Quantitäten hinunterstürzt des Rausches wegen, statt mit Mäßigkeit am Wohlgeschmack guter Getränke und leichter Belebung der Phantasie sich zu erfreuen. Es ist falsch, der ganzen Bevölkerung ein wertvolles Genußmittel entziehen zu wollen, nur deshalb, weil manche Degenerierten mit einem minderwertigen Mittel von etwa ähnlicher physiologischer Wirksamkeit Mißbrauch treiben. Man soll, um es noch einmal zu sagen, nicht, um Ungeziefer zu vernichten, das Haus verbrennen.

Städtische Nachrichten.

Düsseldorf, 4. August.

Im Erholungsheim Kinderlust bei Rath-Vauenhaus.

Der Verein Walderholung, E. V., beendete am vorigen Freitag seine diesjährige Kinderwaldkurzeit. Da sehr zahlreiche Anmeldungen vorlagen, beschloß der Verein trotz erhöhten Schwierigkeiten sein im Sommer 1916 gegründetes Erholungsheim „Kinderlust" auch in diesem Frühjahr wieder zu eröffnen. Nach vorhergegangener ärztlicher Untersuchung wurden am 15. Mai 80 besonders unterernährte Kinder aufgenommen, die sich täglich nach Herzenslust in dem kleinen Vereinswaldbereich ergehen konnten. Infolge der allseitigen Ueberfüllung von Land-, See- und Soolbad-Erholungsheimen hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, einer großen Anzahl geschwächter Kinder wenigstens einen Aufenthalt im Walde zu verschaffen und ihn bestmöglichst gesundheitfördernd zu gestalten. Unter Anleitung eines Arztes sowie ausgebildeter Helferinnen machen die Kinder im Walde Liegekuren, Turnübungen, Freispiele usw., und zur Stärkung wird nachmittags Milch oder Kakao, und um 6 Uhr eine warme Vesper gegeben. Die diesjährigen sehr erfreulichen Erfolge mit guter Gewichtszunahme verdankt der Verein hauptsächlich den überaus großzügigen Lebensmittelspenden der amerikanischen Kinderhilfsmission. Der Verein ist ganz besonders dankbar, daß sie auch für die begonnene zweite Waldkurzeit von den Quäkern in hochherziger Weise weiter bewilligt sind. Mit Beginn der zweiten Waldkurzeit hat der Verein seine Tätigkeit bedeutend erweitert, da er dem Wunsche der Zentralfürsorgestelle für Vertriebene sowie des Hilfsbundes der Auslandsdeutschen nachgekommen ist und nun auch noch 60 Kinder unserer schwer getroffenen Vertriebenen einen etwas von Freude durchstrahlten Waldaufenthalt gewähren möchte. Diese Erweiterung war aber nur dadurch möglich, daß der Zentralfürsorgestelle für Vertriebene und der Hilfsbund der Auslandsdeutschen dem Verein eine geräumige Baracke zur Verfügung stellten. Da durch Aufstellung einer Baracke mit eingerichteten Klassenzimmern, Liegehallen usw. die Möglichkeit zu Tageskuren in Verbindung mit Waldschulunterricht gegeben ist, hofft der Verein, daß sein Vorschlag von seiten der Stadt eventuell in einem der städtischen Häuser in unmittelbarer Nähe der Walderholung eine Verpflegungsküche einzurichten, in Bälde verwirklicht wird, denn nur hierdurch wäre die Herstellung eines zur Kräftung der Kinder ausreichenden Mittagessens ohne zu große Schwierigkeiten und Kosten durchführbar. Solch eine am Walde gelegene Verpflegungsküche ist gewiß nicht nur vom Verein Walderholung, sondern von allen in den Wald hinaus wandernden Schulen, Jugend- und Sportvereinigungen aufs wärmste erwünscht.

e **Der Steuerabzug der Heimarbeiterinnen.** Ueber den Steuerabzug der Heimarbeiterinnen hat, wie die „Textil-Woche" mitteilt, ein mitteldeutsches Finanzamt den folgenden bedeutungsvollen Bescheid erlassen: Der 10prozentige Abzug ist bestimmungsgemäß vom Arbeitslohn einzubehalten. Als Arbeitslohn gilt nicht das Einkommen aus selbständiger gewerblicher Tätigkeit. Ueben die Heimarbeiterinnen ihr eigenes selbständiges Gewerbe aus und stehen sie zu den Firmen in keinem dienstlichen Abhängigkeitsverhältnis, so ist ihr Einkommen als selbständiger Unternehmergewinn anzunehmen und unterliegt dem Abzug nicht.

e **An die Ost- und Westpreußen.** Vom deutschen Schutzbund, Ziethenstraße 40, wird uns geschrieben: Unserer vaterländischen Pflicht haben wir genügt. Es war ein gewaltiger Sieg, der auch für die Zukunft von ungeheurer Tragweite ist. Ihr deutschen Brüder und Schwestern in Ost- und Westpreußen! Diesen Sieg habt ihr uns erringen können, indem ihr euch die Bruderhand gereicht habt ohne Unterschied der Partei, des Standes und der Konfession! So, aber nur so wird das deutsche Volk vor dem Untergange bestehen bleiben. Im Kampfe für das Recht und die Freiheit, für Menschenrecht und Menschenwürde, für den Weltfrieden und die Völkerversöhnung gilt einzig und allein die Losung: Fühlt deutsch! Bleibe ein einig Volk von Brüdern! Um uns ungehindert der bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien widmen zu können, bitten wir alle abstimmungsberechtigten Ost- und Westpreußen, unter Vorlage von Belegen und des Nachweises der Abstimmung, etwaige Anträge auf Rückerstattung der Fahrkosten usw. bis spätestens 15. ds. Mts. bei uns anzubringen.

— **Der amtliche Teil** enthält eine Bekanntmachung betr. städtische Kartoffelausgabe.

zw **Ein gewissenloses Betrügerpaar,** die Haushälterin Anna Gießen und der Sattler Alois Struck, hatte im Herbst verganenen Jahres eine Frau in schweres Unglück gestürzt. Sie lernten ihr Opfer während einer Eisenbahnfahrt im besetzten Gebiet kennen. Die Frau, welche im besetzten Gebiet einige Lebensmittel für ihren Haushalt gehamstert hatte, war im Besitze eines von der amerikanischen Besatzungsbehörde ausgestellten Passes. Das Paar

---

Kinder der Sonne.

Von Martin Detering.

17

Aber es gibt Lagen, in denen man alles dergleichen ausschalten kann.

So saß sie ihm in ihrer Schönheit gegenüber.

Frau Scheerer saß halb abgewandt am Fenster.

Der Künstler maß sein Vorbild mit den Augen.

Er maß es aber auch, wo es nötig wurde, mit dem Zirkel und mit einem Schneidermaß oder mit Formstücken aus Pappe.

Und er bildete ihre Glieder in weichem Ton nach.

So gewöhnten sie sich völlig an ein nüchternes Zusammenarbeiten.

Es standen in dem Raume mehrere Frauengestalten von bemerkenswerter Schönheit, frühere Werke des Bildhauers in hoher Vollendung.

Aber sie waren sich alle drei, auch Hulda selbst, stillschweigend darüber einig, daß dies das schönste werden sollte.

So nahmen sie die stete Mühe geduldig hin.

Zu Anfang hatte Hulda auch fragen wollen, wie lange es sich wohl hinziehen würde.

Aber vor des Künstlers gequältem Seufzer der ein Nichtwissenkönnen zum Ausdruck brachte, strich ihre Neugierde die Segel.

Es kam ja auch nicht darauf an.

Nun sie sich einmal hierzu entschlossen hatte, sollte es auch etwas Reifes werden.

Da durfte die Zeit keine Rolle spielen.

Frau Ledern hatte die Sitzungen zuweilen besuchen wollen.

Das ließ der Bildhauer nicht zu.

Es würde ihn stören.

Auch ihre Einladungen zu einer kleinen Abendgesellschaft nahm er nicht an.

Es würde ihn ablenken.

Dann hatte Frau Ledern noch wissen wollen, welchen Gedanken er seinem Bildwerk zugrunde legen wollte und wie er es benennen würde.

Er hatte die Gegenfrage erhoben: „Wie heißt das Mädchen?", und darauf gesagt: „Dann soll das Werk auch Hulda heißen. Einen anderen Gedanken werde ich ihm nicht zugrunde legen."

Nun war noch eins vereinbart worden: er mußte eine Nachbildung des Werkes einer Münchener Kunstsammlung zur Verfügung stellen, das sollte der Ausgleich sein für die Gewährung der Sitzungen.

Damit hatte man den Künstler seinem Schaffen überlassen.

Hulda dachte zuweilen unter den Sitzungen an denjenigen, der sie ursprünglich dazu veranlaßt hatte.

Merkwürdig, daß sie dem Rat dieses Mannes wie unter einem inneren Zwange hatte Folge geben müssen.

Sie dachte auch zuweilen an denjenigen, demzuliebe sie dies auf sich nahm.

Alles, was sie tat und ließ, tat sie innerlich unter Kurt Lederns Augen. Irgendwie tat sie es ihm zuliebe.

Dennoch hatte sie das Empfinden, daß er ihr dies vielleicht verargen möchte.

Sie hätte es auch gewiß nicht zu Hause, in seiner Nähe, unter seiner täglichen Mitwisserschaft, über sich gewonnen.

Eine gewisse Entfernung gehörte wohl dazu.

Er würde es ja auch wohl innerlich kaum zugegeben haben.

Glücklicherweise war sie ja noch völlig unabhängig von ihm.

Und später, so rechnete sie bestimmt, würde er es ihr danken.

Jedenfalls fühlte sie ihm gegenüber und einigermaßen der Menschheit gegenüber die Pflicht, ihre Jugendschönheit, die doch einmal verloren gehen mußte, diese vergängliche Blüte, im Kunstwerk zu erhalten.

Eines Tages atmete der Bildhauer tief auf.

„Es ist fertig," sagte er.

Und Hulda und Frau Scheerer schauten verwirrt auf und glaubten noch nicht ganz an ihre Erlösung.

Während der Künstler ins Nebengemach verschwand, rüsteten die beiden zum Aufbruch und betrachteten dann das Tonwerk, wohl wissend, daß die volle Schönheit des Werkes erst später im Marmor erkennbar würde.

Der Bildhauer kam im Gesellschaftsanzug zurück, und mit einigen glühenden Dankesworten sah er ihr zum ersten Male tief in die Augen und küßte ihr dann, heftig errötend, die Hand zum Abschied.

Mit freundlichen Worten dankte sie ihm ihrerseits und küßte ihn zum Abschied auf die Stirn.

Glücklichen Auges sah der Künstler ihr nach.

56.

Als Hulda Winkelmann im nächsten Frühjahr mit Kurt Ledern Hochzeit hatte, mußte sie ihm diesen Kuß gestehen und mußte ihm auch sonst noch einiges von den Sitzungen erzählen und von ihrer spanischen Reise überhaupt. Er schien sie während dieser Zeit mit eifersüchtigen Augen ständig begleitet zu haben.

Zu ihren Erzählungen schüttelte er mehrfach den Kopf, aber er hatte ihr ja nichts zu vergeben.

Doch war er neugierig auf das Bildwerk.

„Wenn es nach München kommt, fahre ich sofort hin und sehe mir's an! Aber wehe dir, wenn es nicht so schön ist wie du selbst!"

Ihre Hochzeitsreise wollten sie als Nordlandsfahrt machen, da sie aber seekrank wurde, kehrten sie um und reisten gemächlich den Rhein entlang.

Dann fuhren sie von Bingerbrück nach München, und er erzählte ihr von seiner Jugend dort, den zwei schönen Lebensjahren, die er bei den Münchener Künstlern verbracht hatte.

Nun wollte er das Bildwerk, das inzwischen in der Kunsthalle aufgestellt war, mit ihr zusammen besuchen.

Sie mochte aber nicht mit. Er mußte allein hingehen.

Als er zurückkam, streichelte er ihr das fuchsblonde Haar zärtlich zurück und gab ihr einen Kuß auf die Stirn.

„Das hast du gut gemacht," sagte er.

„Ich??"

„Es ist ein echter Künstler gewesen, dem du da in die Hände geraten bist."

Da war sie glücklich, daß er's nun zufrieden war.

Sie zeigte ihm auch eine Besprechung des Kunstwerkes, die sie in einer Zeitschrift gefunden hatte.

Er stöberte noch mehr dergleichen auf.

Ueberall wurde es als ein Bildwerk von ganz hervorragendem Wert eingehend gewürdigt.

Nun aber drängte sie nach Hause.

In Talstadt war für das junge Paar die eine Hälfte des großen Hauses neu eingerichtet. Die Mutter zog sich auf die andere Hälfte zurück.

Aber mit Macht entstieg jetzt, nun die Grundstücke in Rehberg glücklich vereinigt waren, den gemeinsamen Wünschen des jungen Paares der Plan zu dem Herrschaftshause, das sich auf dem Erlenhügel vor dem Bornholzer Walde erheben sollte.

Hier bot sich eine neue große Aufgabe für Otto Wilhelm Buchenhagens schaffenden Geist.

Während das Werk an der Bahn in seiner eigenartigen Gliederung Schmuckstück für Schmuckstück dem Boden entstieg, reiften in des Künstlers Gedanken die Entwürfe für das Haus am Walde, und schon war das Zwischenland zwischen Weberei und Wohnhaus für Landhäuser der Angestellten vorausbestimmt.

Ein reiches Tätigkeitsfeld lag hier vor dem Baukünstler offen.

Jeder, der ihn kannte, wunderte sich über sein verändertes Wesen.

Er war fast immer heiter und guter Dinge.

Selbst als der Doktor Pullbaum ihm zu dem zweiten Töchterchen Glück wünschte, drehte er sich nicht kurz angebunden herum, wie sonst wohl, wenn irgendwie die Rede auf seine Familie kam.

Für Doktor Pullbaum bearbeitete er jetzt auch die weiteren Baupläne seiner Heilanstalt.

Das Wohnhaus, das ja nicht seinen Entwürfen entstammte, das er jetzt aber doch einigermaßen anerkannte, hatte der Doktor mit seiner anmutigen Frau und den beiden lieblichen Töchtern inzwischen bezogen.

Nun hatte der Baukünstler nur noch die eine Sorge, daß auf Otto Scheerers Grundstück zwischen der Weberei und der Heilanstalt, wo vorläufig nur die Werkstatt stand, später einmal weniger geschmackvolle Neubauten entstehen könnten. (Forts. folgt.)

erklärte ihr nun, daß sie mit diesem Passe in Reisholz von den Engländern nicht durchgelassen werden würde. Struck und Giersen, die sich als Eheleute ausgaben, wollten sie aber, wie sie es bei anderen Personen auch schon gemacht hätten, auf Umwegen nachts über die Grenze bringen. Die Frau ließ sich überreden. Zuerst gingen sie bis zu einer Wirtschaft in der Nähe der Besatzungsgrenze. Dort warteten sie bis gegen 4 Uhr morgens, weil um diese Zeit die englischen Posten wechselten. Als sie dann die Grenze passieren wollten, wurden sie dennoch abgefaßt, durften aber, nachdem sie dem Posten zwei Pfund Butter überlassen hatten, weiter gehen. Die Gießen und Struck nahmen nun die Pakete der Frau an sich, während diese ihr kleines Kind auf dem Arm hatte. Die ersteren gingen immer schneller, so daß die Frau weiter und weiter zurück blieb. Plötzlich war das Paar in der Dunkelheit verschwunden, es hatte sich hinter einer Hecke versteckt. Alles Rufen der Frau war vergeblich. Sie mußte sich mit dem Kinde auf dem morastigen Wege, wo sie oft bis zu den Knien im Schlamm versank, weiter arbeiten. In dem unbekannten Gelände glitt sie an einem kleinen Abhange aus und stürzte in die zur Zeit hochgehende Düssel. Während sie sich nur mit größter Anstrengung vor dem Ertrinken retten konnte, entrissen ihr die Fluten das Kind. In der Dunkelheit hatten die Nachforschungen der armen Mutter keinen Erfolg. Halb tot kam sie schließlich nach längerer Wanderung in einen Vorort Düsseldorfs, wo sie Aufnahme und Unterstützung fand. Die beiden Täter, die durch ihr verbrecherisches Vorgehen den Tod des Kindes herbeigeführt hatten, wurden nach einigen Tagen in Köln verhaftet. Sie hatten das Gepäck der Frau verkauft und den Erlös verjubelt. Struck ist bereits vor einiger Zeit zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt worden. Jetzt stand die Gießen, eine schon sehr häufig vorbestrafte Person, vor der Strafkammer. Sie hatte die Sache veranlaßt. Sie erhielt zwei Jahre Gefängnis wegen Betruges und wegen Uebertretung sechs Wochen Haft.

— **Tageskalender vom Mittwoch:** Schauspielhaus: Eau de Cologne.

Freilichtbühne: Nachmittags: Hänsel und Gretel; abends: Was ihr wollt.

Apollo-Theater: Der fidele Bauer.

Groß-Düsseldorf: Buntbühne. Desgleichen Adler, Kasino-Kabarett, Korso-Kabarett, Hacke, Jungmühle, Eden-Theater, Rosenhof.

Asta-Nielsen-Theater, Residenz-Theater, Palast-Theater, Union-Theater, Schadow-Lichtspiele: Vorstellung.

—* **Ortsgruppe Düsseldorf, Deutscher Offizierbund.** Mitgliederversammlung Freitag, 6. August, 8 Uhr abends, im Hirschchen am Jägerhof.

Aus den Provinzen.

Richtpreise in Köln.

dz **Köln**, 2. Aug. Die Kölner Gutachterkommission hat einstimmig folgende Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger-Preis Pfg.	Großhand.-Preis Pfg.	Kleinhand.-Preis Pfg.
Dicke Bohnen	15	20	30
Erbsen	70	90	110
Blumenkohl	—	—	200
Wirsingkohl	40	55	70
Weißkohl	40	55	70
Spitzkohl	40	55	70
Rotkohl	55	65	80
Strauchbohnen	40	50	65
Fangbahnen	90	100	120
Prinzeßbohnen	150	165	200
Kohlrabi	25	30	40
Möhren mit Laub (Gebund mindestens 5 Stück)	30	40	50
Möhren ohne Laub	40	50	65
Zwiebeln	35	45	60
Essiggurken (100 Stück)	450	480	550
Salzgurken (100 Stück)	500	550	620
Tomaten	300	—	—
Rote Rüben ohne Laub	25	30	40
Kirschen	180	215	250
Waldbeeren	250	250	300
Stachelbeeren	130	145	170
Himbeeren	160	180	220
Johannisbeeren	100	130	160
Kleine runde Pflaumen	130	140	170
Lange Pflaumen	—	210	250
Eierpflaumen	—	180	230
Reineklauden	—	210	250
Mirabellen	—	210	250
Preißelbeeren	—	270	320
Birnen	100	110	140
Tafelbirnen und -äpfel	—	150/200	180/300
Kochäpfel	100	110	140
Falläpfel	40	50	65
Aprikosen	—	290	350
Pfirsiche	250	275	330

---

* **Bonn**, 29. Juli. Als **übertriebene Reizbarkeit**, die als planmäßige Feindseligkeit gegenüber den Besatzungstruppen gedeutet werden könnte, bezeichnet der Stadtkommandant in einer Bekanntmachung die Klagen der Bevölkerung gegen die Besatzungstruppen. Die Urheber solcher Klagen würden in Zukunft dafür verantwortlich gemacht werden.

* **Essen**, 1. Aug. Eine **durchgehende Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Essen** wurde heute eingerichtet. Von heute an laufen die D-Züge Berlin—Hannover täglich wieder über Hamm, Dortmund und Bochum bis Essen durch. Die Fahrzeiten sind: Berlin Potsdamer Bahnhof ab 3,32 nm., Hannover ab 9,25, Bielefeld ab 11,40, Hamm an 12,49, Dortmund an 1,23, Bochum an 1,56, Essen an 2,15; zurück von Essen 5,22 vm., ab Bochum 5,41, ab Dortmund 6,11, ab Bielefeld 8,04, an Hannover 9,53, an Berlin 3,32 nm.

* **Hohensyburg**, 31. Juli. Auch ein Zeichen der Zeit! kann man sagen, wenn man folgendes hört: Dem Burgwirt auf Hohensyburg sind in den zwei Tagen der Hohensyburger Kirmes für sage und schreibe — fünftausend Mark Kaffeetassen, Löffel und anderes Geschirr von Gästen mitgenommen worden.

* **Wattenscheid**, 31. Juli. Die Baukommission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, mit dem Bau von 36 Wohnungen in nächster Zeit zu beginnen.

* **Mainz**, 1. Aug. Kürzlich starb plötzlich das sechsjährige Mädchen eines Heizers. Das Kind, das eine Stiefmutter hat, soll von seinen Eltern zu Tode mißhandelt worden sein. Als die Stiefmutter am Nachmittag auf die Straße kam, wurde sie von einer größern Menschenmenge, die Kenntnis von dem Ableben der Kindes erhalten, umringt. Die Haltung der Menge war schließlich derart, daß die Frau von der Polizei in Schutz genommen werden mußte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Handelsteil.

⊙ **Ermäßigung der Eisenausfuhrpreise.** Der Eisenwirtschaftsbund hat die Ausfuhrpreise für Stabeisen, Bandeisen und Universaleisen herabgesetzt. Stabeisen kostet nach Holland 275 (bisher 300) Gulden, nach Finnland und Schweden 450 (500) Kronen, nach Dänemark 600 (650) Kronen, nach Polen 4800 (6150) deutsche Mark. Für Bandeisen und Universaleisen stellt sich der Preis nach Holland auf 325 (350) Gulden, nach Finnland und Schweden auf 525 (575) Kr., nach Dänemark auf 665 (725) Kr., nach Norwegen auf 665 (700) Kr., nach Polen auf 4900 (5750) *M*.

* **Keine Kohlenpreiserhöhung.** Die ursprüngliche Forderung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats die auf eine Erhöhung der Steinkohlenpreise um 25 *M* die Tonne hinauslief, war bekanntlich vom Reichskohlenrat auf 9 *M* die Tonne herabgesetzt worden. Auch hiergegen hatte das Reichswirtschaftsministerium Einspruch erhoben. Daraufhin bildete sich ein Ausschuß aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Verbrauchern, die dem Reichskabinett den Standpunkt der Bergbauinteressenten nochmals darlegte. In dieser Besprechung wurde eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise laut Deutsche Allg. Ztg. abgelehnt.

* **Amerikanischer Stahltrust.** Im zweiten Vierteljahr 1920 beliefen sich die Einnahmen auf 43,16 Mill. Dollar gegen 42,09 Mill, im ersten Vierteljahr 1920 und 34,32 Mill. im zweiten Vierteljahr 1919. Nach Abzug der Zuwendungen an den Tilgungsbestand, der Abschreibungen und der Erneuerungen stellt sich der Reingewinn auf 31 688 000 Dollar gegen 31 324 000 Dollar im Vorvierteljahr und 23 324 000 Dollar im zweiten Vierteljahr 1919. Auf die Vorzugsaktien wurde die übliche Dividende von 1¾ Dollar erklärt, auf die Stammaktien 1¼ Dollar (wie im Vorvierteljahr.) Nach Abzug der Dividende bleibt ein Ueberschuß von 13 750 000 Dollar gegen 13 373 000 Dollar im Vorvierteljahr und 5 309 000 Dollar im zweiten Vierteljahr 1919.

Aktiengesellschaften.

* **Die Reichstextil-A.-G.** Die Reichstextil-A.-G. ist eine von den wenigen Kriegsgesellschaften, die eine Bilanz veröffentlichten und dadurch der Oeffentlichkeit Gelegenheit geben, sich ein Bild von ihrem Wirken wenigstens in etwa zu machen. An sich haben zwar die Verbraucher angenommen, daß die mit der öffentlichen Bewirtschaftung beauftragten Gesellschaften nicht auf Gewinn hinarbeiteten, sondern dahin, die vorhandenen Bestände restlos zu erfassen und sie den Verbrauchern gleichmäßig zuzuführen, nachdem die Bedürfnisse von Heer und Marine gedeckt waren. Der Abschluß der Retag zeigt jedoch, daß die Erzielung eines nicht geringen Gewinns bei der öffentlichen Textilbewirtschaftung auch ein Ziel war. Die Reichstextil-A.-G. hat nämlich im Jahre 1919 einen Reingewinn von 63,5 Millionen Mark erzielt; dabei beträgt das Aktienkapital 16 Millionen Mark, worauf allerdings nur 4,75 Millionen Mark eingezahlt sind. Ueber die Unkosten gibt das Gewinn- und Verlustkonto einigen Aufschluß. Insgesamt werden 31,6 Millionen Unkosten der Retag aufgeführt, darunter 10,4 Millionen Gehälter, dazu kommen dann noch 11,8 Millionen Mark für Läger, Mieten und Gehälter, weiter 3,8 Millionen Mark Unkosten für die Reichsbekleidungsstelle (Verwaltung), dann noch einmal 1 865 000 Mark für Mieten und 280 000 Mark für Häuserwiederherstellung, für Versicherung wurden 6,6 Millionen Mark ausgegeben und als Ablösungskonto für die Baumwollindustrie 28,3 Millionen Mark. Ueber die Verwendung des Reingewinns bezw. die Verteilung einer Dividende wird in der Bilanz nichts gesagt. Daß eine Dividende gezahlt wird, ersieht man aus dem Dividendenkonto, das mit 210 000 Mark aufgeführt wird. In der Liquidationsbilanz vom 1. Januar ds. Js. finden wir die Aufteilung des Reingewinns. Es sind 54 Millionen Mark für das Reichsschatzministerium und 10 Millionen Mark für Liquidationskosten eingesetzt, weiter ist das Dividendenkonto um 220 000 Mark erhöht worden. Wenn man nach der Höhe der eingesetzten Liquidationskosten schließen soll, dann wird sich die Auflösung der Gesellschaft allerdings lange hinziehen, denn zunächst wird der Gewinn aus den Warenbeständen, die mit etwa 30 Millionen Mark bewertet sind, nach obigem Beispiel sicherlich zur Deckung von reichlich bemessenen Unkosten ausreichen.

* **Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. a. A. in Bremen.** In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde der bekannte Verschmelzungsantrag, wonach das gesamte Kapital der Nationalbank für Deutschland auf die Deutsche Nationalbank übergeht, genehmigt, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 108 Mill. Mk. neuen Aktien beschlossen. Ferner wurden die Direktoren der Nationalbank für Deutschland, die Herren Emil Wittenberg, Dr. Hjalmar Schacht und Jakob Goldschmidt als persönlich haftende Gesellschafter aufgenommen. Die Firma wurde geändert in Nationalbank für Deutschland Komm.-Ges. a. A. mit dem Sitz in Berlin, unter Aufrechterhaltung der jetzigen Hauptniederlassung als Zweigniederlassung, ohne einen solchen Zusatz. Dann wurde noch der gesamte Aufsichtsrat der Nationalbank für Deutschland und der ausscheidende Geschäftsinhaber Herr Walter Meininghaus in Dortmund neu in den Aufsichtsrat gewählt. Sämtliche Beschlüsse wurden unter Vorbehalt der Genehmigung des Verschmelzungsvertrags durch die Hauptversammlung der Nationalbank für Deutschland gefaßt.

* **Elberfelder Bankverein, A.-G.** Die Bank, deren gesamtes Vermögen bekanntlich die Deutsche Bank im Dezember 1919 übernommen hatte, soll, wie wir bereits mitteilten, als selbständiges Institut weitergeführt werden. Die neue Aktiengesellschaft ist nunmehr unter obigem Namen in das Handelsregister eingetragen worden. Das Aktienkapital beträgt 6 Mill. Mk. Mitglieder des Vorstandes sind die Bankdirektoren Heinrich Nürnberg und Albert Judecke zu Elberfeld. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Bankdirektoren Dr. Friedrich v. Koch, Dr. Emil Techener und Wilhelm Forsthoff, ferner Rechtsanwalt Dr. Richard Frowein, sämtlich zu Elberfeld.

Börsen-Berichte.

Düsseldorfer Börse vom 3. August. (Amtl. Kursb.)

r. Die Börse verkehrte in ziemlich befestigter Haltung, namentlich für Kohlenwerte, wo die erneut auftretenden Gerüchte von einem Angebot auf die Gewerkschaft König Ludwig eine Anregung boten. Die Kuxe der Gewerkschaft wurden heuet bis 150 000 Mark bezahlt. Von schweren Kohlenwerten waren ferner Ewald im Verkehr. Daneben wurden Gottessegen, Johann Deimelsberg und von linksrheinischen Werten Diergard und Wilhelmine Mevissen gehandelt. Am Braunkohlenkuxenmarkt waren die Umsätze in Oskarsegen ziemlich rege. Zukunftaktien wurden vereinzelt gehandelt. Der Kalikuxenmarkt lag nicht einheitlich. Vereinzelte Werte, wie Glückauf-Sondershausen und Mariaglück, wurden besser bezahlt. Im Verkehr waren u. a. Neustaßfurt, Hugo, Johannashall, Hüpstedt, Reichskrone, Schwarzburg, Alexandershall, Aller Hammonia, Herfa und Oberhof. Lebhafte Umsätze fanden in Ransbach, Mariaglück und Habighorst statt. Für elsässische Werte bestand einige Nachfrage. Von Kaliaktien gingen vereinzelt Romenberg und Adler-Stämme um.

	Nachfr.	Angeb.
Kuxe Kohlenbergwerke.		
Adler	28800	29300
Alte Haase	11300	12000
Blankenburg	13000	14000
Caroline	12000	13000
Carolus Magnus	15800	16500
Constantin der Große	139000	143000
Ewald	139000	136000
Fröhliche Morgensonne	33000	35000
Gottessegen	16150	16250
Graf Bismarck	130000	140000
Graf Schwerin	52000	55000
Heinrich	22000	23200
Helene und Amalie	67000	69500
Johann Deimelsberg	24500	24900
König Ludwig	148000	153000
Langenbrahm	—	—
Lothringen	130000	135000
Ver. Trappe	—	—
Braunkohlenbergwerke.		
Bruckdorf-Nietleben	20200	—
Kalibergwerke.		
A.-G. Deutsche Kaliw.	—	—
Beienrode	49000	55000
Burbach	62500	63500
Carlsfund	25000	26500
Glückauf-Sondershausen	65000	67000
Hansa Silberberg	24500	25500
Kaiseroda	—	52000
Neustaßfurt	60500	61000
Siegfried I	19500	20800
Walbeck	21700	23000
Wilhelmshall	47500	51000
II. Aktien verschiedener Gesellschaften.		
Dampfsch.-Ges. für den Nieder- und Mittelrhein	272	288
Düsseld. Allg. Tr.-Vers.	425	525
Düsseldorfer Baubank	147	152
Feuer-Vers.-Ges. Rheinland per St.	1450	1600
Gebr. Goedhart A.-G.	—	—
Gerresheimer Glashütte	—	—
Glas- und Spiegelmanufaktur	—	—
Gladbacher Wollindustrie	—	—
Glückauf-Brauerei Gelsenk.	—	—
Hein, Lehmann & Co.	—	—
Höfel-Brauerei	—	—
Niederrhein. Dampfsch.-Ges.	100	—
Niederrhein. Güter-Assekuranz	1075	1300
Rheinische Bahnges., freie St.	—	—
Rheinische Bahnges., synd. St.	150	175
Rhein. Gerbstoff- und Farbholz	—	—
Rhein. Metallw. u. Masch.-Fabrik	—	—
Rhein. Spiegelglas-Fabrik	—	—
Schwabenbräu	—	—
Waggon Uerdingen	290	300
Wasserw. f. d. nördl.-westf. Revier	—	—

Devisen.

	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Belgien	346½	349	Schweden	900	930
Frankreich	326	327¾	Norwegen	665	—
Schweiz	730	735	Rumänien	106¼	108
Holland	1465	1475	New York	42	43¼
England	161	161½	Italien	—	—
Dänemark	665	675	Spanien	—	—

Nächste Börse für Wertpapiere am 6. August.

Frankfurter Abendbörse.

** **Frankfurt a. M.**, 3. Aug. (Drahtb.) Montanwerte bewahrten an der heutigen Abendbörse ein festes Aussehen. Oberbedarf stiegen bei regen Umsätzen um 6½ Prozent, Buderus um 7 Prozent, Laurahütte um 4 Prozent. Auch Phönix lagen fest. Bochumer wurden 4 Prozent, Caro 5 Prozent höher. Mansfelder Kuxe wurden lebhaft gehandelt, sie stiegen um 200 *M* auf 4425 *M*. Von den Valutapapieren, die besonders feste Haltung zeigten, stellten sich Deutsch-Uebersee Zertif. auf 829½ plus 9½ Prozent. Auch Schantung waren gebessert. Deutsche Erdöl 1850, Deutsche Petroleum 840 G. Von Industrieaktien konnten sich chemische Werte behaupten. Höher wurden Spiegel und Spiegelglas 3 Prozent, Zellstoff Aschaffenburg 389, Zellstoff Waldhof 6½ Prozent gebessert. Metallbank lebhaft, 232, junge 200. Otavi Minen 675, Genußscheine 617 *M*. Laurahütte stiegen im weiteren Verlauf auf 305—307. Mexikaner fest bei lebhaften Umsätzen, 5proz. Goldmexikaner 363, 5proz. Silbermexikaner 305, 3proz. Mexikaner 213.

Devisen.

Amsterdam, 3. August.

	vorige	heutige		vorige	heutige
Berlin	6.80	6.77½	London	10.88	10.93
Wien	1.70	1.62½	Paris	22.20	22.2
Schweiz	45.60	50.00	Christiania	46.40	46.4
Kopenhagen	45.80	46.10	Brüssel	23.70	23.7
Stockholm	62.65	62.10	Madrid	44.75	45.0
New York	292.50	295.50	Italien	16.00	15.8

Zürich, 3. August.

	vorige	heutige		vorige	heutige
Berlin	13.92	13.65	Brüssel	43.50	47.7
Wien	3.42½	3.37½	Kopenhagen	92.75	93.5
Prag	11.70	11.70	Stockholm	124.00	124.0
Holland	201.25	251.00	Christiania	93.00	93.0
New York	588.00	588.00	Petersburg	—.—	83.5
London	21.94	21.88	Madrid	230.00	—.—
Paris	45.10	44.70	Argentinien	—.—	230.0
Italien	31.25	31.15			

Kopenhagen 3. August.

	vorige	heutige
Stockholm	133.85	133.8
Christiania	100.75	100.75
Hamburg	15.20	15.20
London	23.69	23.69
Paris	48.85	48.8
Antwerpen	52.00	52.00
Schweiz	108.00	108.00
Amsterdam	217.25	217.50
Helsingfors	23.00	23.00
New York	635.00	635.00

Stockholm 3. August.

	vorige	heutige
London	17.68	17.6
Berlin	11.20	11.2
Paris	38.75	38.7
Antwerpen	39.00	39.0
Schweiz	80.57	80.9
Amsterdam	162 09	162.7
Kopenhagen	74.75	74.7
Christiania	75.25	75.2
New York	475.00	475.0
Helsingfors	16.75	16.7

Warenberichte.

Kölner Warenbörse.

⊙ **Köln**, 3. Aug. (Drahtb.) Bei starkem Besuch herrschte teilweise lebhafte Stimmung. Kondensierte Milch war sehr gesucht. das Angebot aber gering. Ein Posten wurde zu 390 *M* die Kiste flott abgesetzt. Auch Haferflocken waren zu 330 *M* gesucht. Reis kostete 11,75 *M*; Kaffee war ebenfalls stark gesucht, bei geringem Angebot. Für Santos und Superior wurden 46 bzw. 45 *M* gefordert, aber nicht bewilligt. Angeboten waren ferner Tee, Kakao, Teigwaren, Seife und Hülsenfrüchte. Neue Erbsen kosteten 385 *M*. Die übrigen Preise waren meist unverändert.

Die Getreidebörse war gut besucht, das Geschäft aber gering, da kein Angebot vorhanden war. Hafer kostete 272—280 *M*, Ackerbohnen 220—230 *M*, Wiesenheu 58—60 *M*, Kleeheu 56—86 *M*, Roggenstroh 26—28 *M*, Gerstenstroh 16—19 *M*; alles für 100 Kilo.

Vom Tabakmarkt. In Rotterdam findet demnächst eine Einschreibung statt, die etwa 3790 Packen Java-, 115 Ballen Domingo- und 115 Seronen anderen Tabak umfassen wird. Aus Java vorliegende Meldungen lassen erkennen, daß sich dort nur wenig Neigung zu größeren Einkäufen zeigte, weil die Abgeber es an entsprechenden Preiszugeständnissen fehlen ließen. An den amerikanischen Tabakmärkten konnte sich auch in letzter Zeit ein zufriedenstellender Handel entfalten. Wie sehr übrigens bisher Amerika in den Einkauf am holländischen Markte eingegriffen hat, beweist der Umstand, daß bei einer Einschreibung in Amsterdam im Juni für amerikanischen Bedarf insgesamt 3000 Ballen erworben wurden; dabei handelte es sich um Sumatratabake, wofür durchschnittlich 800 bis 1000 holl. Cents, für ein Los sogar 1260 Cents gezahlt wurden. Portoriko-Tabake waren am New Yorker Markte sehr gesucht, wobei die Preise für geringe Sorten etwa 1.25 Dollar und für bessere Beschaffenheiten etwa 1.75 Dollar betrugen. Im Gebiet von Connecticut und in Pennsylvania sind die Tabake vollständig ausgepflanzt; die Witterung wird für die Entwicklung als gut bezeichnet. Nach Meldungen aus Havanna wird die in Qualität besonders gut geratene Renediosernte auf nicht mehr als 20 000 Ballen geschätzt, nachdem vor einiger Zeit noch das Ergebnis um etwa 30 Prozent größer bezeichnet worden war. Es wurden zuletzt 52 bis 55 Cents angelegt. Am Markte in Louisville bezifferte sich der Gesamtumsatz in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni ds. Js. auf etwa 32 300 Faß Burleytabake. Während dort gewöhnliche grüne Sorten schon zu 5 Dollar aufwärts erhältlich waren, gingen die Bewertungen für beste Sorten bis zu 65 Dollar. Der Markt in Baltimore hatte auch weiterhin meist nur Zufuhren in geringer Ware, die im Preise fest lag. In den ersten 6 Monaten ds. Js. hatte der Markt in Baltimore Zufuhren in Höhe von 240 Faß Maryland- und 75 Faß Ohiotabak. Die Umsätze in diesem Zeitraum betrugen etwa 2000 Faß Maryland- und 100 Faß Ohiotabak. Greifbar waren daselbst anfangs Juli ds. Js. rund 5200 Faß Maryland- und 3300 Faß Ohiotabak. Während des Krieges hat Paraguay jährlich durchschnittlich 7 bis 8 Mill. Kilogramm Tabak ausgeführt, im Jahre 1918 7,05 Mill. Kilogramm. Von Januar bis Ende November 1919 bezifferte sich die Ausfuhr auf 8,80 Mill. Kilogramm. Von Januar bis September 1919 belief sich die Tabakproduktion auf Kuba auf 434 932 Ballen; im gleichen Zeitraum wurden 253 400 Ballen im Gewicht von 10,98 Mill. Kilogramm über den Hafen von Havanna ausgeführt.

---

* **Wagengestellung am 2. August.** Gestellt: Ruhrbezirk 17 615 (gefehlt 0), Aachener Kohlenbezirk 543 (0), Rheinischer Braunkohlenbezirk 2718 (231).